



# Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 122  
28. September  
2006

Preis: 1,50 €

15. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 5 / 2006

## 16 Jahre „Neue Lychener Zeitung“

In so lockerer Runde trafen sich Anfang September die „Zeitungsmacher“ der „NLZ“ im „Gasthof am Stadttor“. Dieses Treffen fand zwar nicht am Ersterscheinungstag (3.10) statt, aber es hat schon eine gute Tradition. Es wird für die Planung des kommenden Zeitungsjahres genutzt. Die Zukunft unseres Lokalblattes steht und fällt mit dem Engagement der ehrenamtlichen Mitstreiter und der Möglichkeit einer finanzierbaren technischen Umsetzung.



Umso erfreulicher ist es, das alle Beteiligten erneut ihre Bereitschaft bekundeten und wir somit optimistisch auf den 17. Geburtstag

unserer Zeitung zugehen können. All unsere Bemühungen würden ins Leere laufen, wenn wir nicht eine treue Leserschaft an unserer Seite wüssten. Und dafür an dieser Stelle herzlichen Dank. In dem Bemühen Ihnen, liebe Leser, auch weiterhin einen interessanten Lokalmix zu bieten, beabsichtigen wir u.a. im kommenden Zeitungsjahr eine Leserumfrage zu starten. Für Kritiken, Stellungnahmen, Beiträge sind wir schon jetzt dankbar und offen. **E. Sch.**

## 100 Jahre Lychener Feuerwehr

Am 8. September 1906 wurde die Freiwillige Feuerwehr Lychen im Hotel „Ziplinski“ (ehemals „Central Hotel“, jetzige Neubauten „Am Markt 9 und 10“) gegründet.

So gab das Jahr 2006 Anlass dazu, das 100-jährige Jubiläum würdig zu begehen. Mit einem Festumzug begann am 5. August 2006 die erste Festlichkeit anlässlich des 100-jährigen Bestehens der Lychener Feuerwehr. Diesem Umzug schlossen sich zahlreiche Gratulanten, wie z.B. aus der Partnergemeinde Hopsten, der Blankenburger Feuerwehr und aus dem Landkreis Uckermark mit an. Nach 100 Jahren wurde zum ersten Mal in Lychen eine Ehrenfahne der Feuerwehr geweiht.

Die Ehrung erfolgte genau an der Stelle, wo 1906 die Feuerwehr gegründet wurde, nämlich vor dem ehemaligen Hotel „Ziplinski“. Würdigende Worte dazu sprachen Bürgermeister Sven Klemckow, der Stadtbrandmeister Marko Egler, der Bürgermeister der Partnergemeinde Hopsten, der stellvertretende Kreisbrandmeister der Uckermark und der Vorsitzende des Feuerwehrverbandes e.V. des Landkreises Uckermark, Kamerad Hoppe. Nach der Fahnenweihe ging der Umzug weiter zur Festwiese, auf das ehemalige Gelände der GPG

am „Fürstenberger Tor“. Dort wurde die erste Festlichkeit zusammen mit dem „Blasmusikfest“ durchgeführt. Dabei wechselten sich die Musikgruppen mit den Vorführungen der Lychener Feuerwehr und der Jugendfeuerwehr Lychens ab.

Das Programm wurde sehr abwechslungsreich gestaltet. Besonders gut gefiel den Besuchern des Festes die polnische Jugendblasmusikgruppe, die zum Schluss mit den Lychener Jugendbläsern gemeinsam auftrat. Dazu hatte man eigens in dem polnischen Herkunftsort in den Sommerferien geübt. Auch die Leistungen und Ausführungen der Feuerwehr Lychen und der Jugendfeuerwehr Lychen fanden bei den Besuchern eine große Resonanz. Besonders beeindruckend ist immer wieder die Vorführung der alten funktionstüchtigen Handdruckspritze aus dem Jahre 1914, die in liebevoller Kleinarbeit von einigen Kameraden gewartet und gepflegt wird. Den Abschluss dieses gemeinsamen Festes krönte eine original böhmische Kapelle, die zum Tanz für Jung und Alt aufspielte. Nicht nur mit böhmischen Weisen, sondern mit schöner tanzbarer Musik. Die zweite Festlichkeit aus Anlass des Gründungstages am 8. September

2006, fand dann am Sonnabend, am 9. September 2006 im neuerbauten Feuerwehrgebäude an der Beenzer Landstraße, statt. Eröffnet wurde das Fest mit einer Feierstunde in der Fahrzeughalle. Alle Fahrzeuge und Geräte wurden vor das Gerätehaus abgestellt, um für die Feierstunde eine entsprechende Sitzmöglichkeit zu schaffen. Die Eröffnungsrede hielt der Stadtbrandmeister Marko Egler, wobei er Rückblick auf 100 Jahre Geschichte der Lychener Feuerwehr hielt. Danach ergriff der Bürgermeister Sven Klemckow das Wort und bedankte sich auf diesem Wege bei der Leitung sowie bei allen Mitgliedern der Wehr für ihr großes ehrenamtliches Engagement, auch im Namen der Stadt und der Stadtverordneten.

Nach seiner Rede schloss sich eine große Gratulantenschar aus der Stadt Lychen und dem Landkreis Uckermark an. Befreundete Wehren, Gewerbetreibende sowie Freunde der Feuerwehr überbrachten Grüße, Glückwünsche und Präsenten. Im Anschluss daran wurden verdienstvolle Kameraden mit Auszeichnungen und Beförderungen bedacht. An diesem Tag wurden auch erstmalig diejenigen erwähnt und geehrt, die oft im „Hintergrund“ tätig sind und

damit auch die Wehr in vieler Hinsicht unterstützten. Dazu gehörten Ehepartner und Lebensgefährtinnen von Kameraden. Eine besondere Ehre wurde der Leiterin des Ordnungsamtes, Frau Wichmann, zuteil. Auch den Erstellern der Festschrift gebührte ein besonderer Dank. Sie arbeiteten erstmalig die 100-jährige Geschichte der Lychener Wehr auf und hielten sie in einer Festschrift fest. Dem Kameraden Horst Jähneke hat die Feuerwehr zu verdanken, dass er sich mit großem Eifer für die Erstellung der Traditionsfahne engagiert hat. Auch dafür galt ihm ein besonderer Dank.

Auch die Mitglieder der Jugendfeuerwehr kamen nicht zu kurz. Für die erreichten Leistungen im Zeltlager Brüßow, (vom 06. bis 09.07.2006) wurden den Jugendlichen nachträglich ihre „Leistungsspangen“ bzw. „Jugendflammen, Stufe II“ überreicht. In seinen Worten würdigte der Stadtbrandmeister auch die hohe qualitative Arbeit in der Jugendfeuerwehr Lychen. Ein anschließendes geselliges Beisammensein mit zahlreichen Gästen, Gratulanten und Kameraden nebst Partnern beschloss das 100-jährige Jubiläum, das allen noch lange in guter Erinnerung bleiben wird. **Wilhelm & Gudrun Zebitz**

# Beenzer Dorfgeschichten

## Die 92jährige Elli Schäfer und andere Zeitgenossen erzählen Episoden aus ihrem Ort

Bei meiner abendlichen Lektüre in alten Zeitungsausschnitten finde ich den Hinweis, dass schon vor 1700 Lychener Bier und Branntwein im Beenzer Krug ausgeschenkt worden war.

Im 18. Jh. durften die Beenzer Bauern gemäß der Brauordnung dreimal im Jahr, zur Saat-, Pflug-, und Erntezeit, selber ein Dünnbier brauen. Dafür benötigten sie jedoch von Lychen einen Ziesezettel gegen Gebühr. Der Lychener Ziesemeister brachte den Zettel selber nach Beenz. Hatte er doch somit wieder einmal Gelegenheit, sich im Dorf gut bewirten zu lassen.

1710 beschwerten sich die Beenzer Bauern beim Grafen Arnim von Boitzenburg, „daß der Ziesemeister jedesmal viel verzehrte, Ostern ein paar Eier, Michaelis ein Hühnchen und zu Weihnachten ein ‚Knöckchen‘ Flachs verlangte“ (Anzeigenkurier, EB/Ohse, v. 16. 08. 1995).

Um dieser Prasserei ein Ende zu setzen, sind die Bauern danach selbst nach Lychen gefahren, um sich den Ziesezettel zu holen.

Beim Lesen noch anderer amüsanter Details gelange ich zu dem Schluss: In Beenz muss doch noch so manche kleine Geschichte im Verborgenen schlummern.

Mit der Idee, mal hören, was die Beenzer noch so alles erzählen können, schwinde ich mich aufs Fahrrad und mache eine Tour über Rutenberg in den benachbarten Ort. Der gastfreundliche Rosalienhof hat ja schon Schlagzeilen gemacht. Vor einiger Zeit hatte mir Margarete Liebich, eine gute Beenz-Kennerin, interessante Informationen über den Clans-See gegeben (Siehe NLZ, Nr. 100, v. 30. Januar 2003).

Am Dorfeingang versperrten mir zehn bunte Hühner und ein stolzer Gockel den Weg. Der Spitzname „Hühnerbeenz“ fällt mir ein. Bei einem solch prächtigen Federvieh können die Beenzer auf diesen Spitznamen stolz sein. Ich verabrede mich mit Otto Mathes, Angelika Baugatz und Walter Lehmann zu einem Schwätzchen für den nächsten Tag. In Lychen gibt mir Edith Kietzmann aus der Fürstenberger Straße den Tipp, erst einmal Elli

Schäfer, die älteste Beenzerin, zu besuchen. Elli Schäfer ist wegen der



**Elli Schäfer**

besseren medizinischen Betreuung kürzlich nach Hohenlychen gezogen. Sie ist in diesem Jahr 92 Jahre alt geworden. Ihre Familienchronik reicht bis vor 1700 in Beenz zurück. Mit gutem Gedächtnis erinnert sie sich an Kindheit und Jugend: Im alten Lehmhaus, dem Arbeiterhaus von Bauer Karl Voß bei der Linde, wo heute der gut gehende Kaufladen steht, kommt sie am 27. Mai 1914 zur Welt. Neun Kinder hat die Waldarbeiterfamilie Baugatz. Die Küche ist mit Feldsteinen gepflastert. Eine Stube und eine Kammer gehören zur Wohnung. Neben der über 100 Jahre alten Linde befindet sich zu jener Zeit der alte Ziehbrennen, aus dem alle Beenzer das Trinkwasser mit Eimern an Ketten hochziehen. Erst später wird dort eine Schwengelpumpe installiert. Als kleines Mädchen – so erzählt sie – hat sie ihr erstes spannendes Erlebnis: „Im Ersten Weltkrieg zogen die Franzosen durch das Dorf nach Lychen. Meine Schwester hatte sich vor Angst mit ihren Zwillingen hinter dem Gebüsch versteckt. Aber die Soldaten haben keinem etwas getan.“

Nach der Dorfschule geht sie bei Bauer Hubert Kietzmann in Stellung. Einer der zahlreichen Kietzmanns, deren Ahnentafel bis ins tiefe Mittelalter zurückreicht. Einige Jahre arbeitet sie im Haushalt des Guts Marienhof zwischen Rutenberg und Hasselförde. „Jeder Bauer“, so berichtet Elli Schäfer weiter, „hatte

seine Dienstmagd, seinen Kutscher und seinen Schäfer. Schwer war die Arbeit.“ Abends um halb acht ist auf dem Gut Feierabend. Die Jungen und Mädchen treffen sich an der dicken Linde in Beenz zu Gesang und Tanz. Und Witze werden erzählt. Zehn Mädchen sind zu dieser Zeit im Dorf: „Kaufmann Mönch machte für uns Musik, und wir haben um die Linde getanzt.“ In der Dorfgaststätte von Gustav Kietzmann finden im Sommer die Kinder- und Erntefeste und im Winter der Maskenball statt. Der große Saal wird später auch als Kino genutzt.

Noch nach dem Zweiten Weltkrieg hat jeder Bauer seinen Backofen auf dem Hof neben dem Pferdestall. Nur selten wird Brot in der Bäckerei von Gustav Schönfeld in Rutenberg gekauft.

„Ich selbst habe in den Nachkriegsjahren Brot bei Emmi Schönfeld aus Schrot gebacken. Vom Müller in Hasselförde bekamen wir Roggenmehl. Groß waren die Laibe und groß die Schnitten. Morgens gab es Pflaumenmusstullen und mit Milch gekochte Schrotsuppe. Zum Mittag machten wir aus Brennesseln Spinat. Dazu gab es zwei Spiegeleier. Denn jeder Bauer hatte in Beenz seine Hühner“, schildert Elli Schäfer das Milieu.

Im August 1925 – das Mädchen ist gerade erst 11 Jahre alt – hat sie wieder ein unvergessliches Erlebnis: Auf dem Feld brennt eines Tages eine Strohmiere. Weil sie auf dem Acker beim Kartoffelsammeln hilft, muss sie mit nach Prenzlau zum Gericht. Als sie zurückkommt, steht ganz Beenz unter Wasser. Es hat einen mächtigen Wolkenbruch gegeben: „Die Kühe standen in überfluteten Ställen, und den Ziegen reichte das Wasser bis ans Euter. Die Männer schaufelten Gräben, damit das Wasser abließ. Bauer Schönfeld aber hatte den besten Einfall. Vorsorglich stellte er sich den großen Brühkessel auf den Schornstein mit der Bemerkung: ‚Wenn dat Woater övert Dach steicht, heb ick wenichstens im Brühkessel ‚nen dröchten Mohrs‘.“

Lange Jahre arbeitet Elli Schäfer auf der LPG, bis zum 62. Lebensjahr.

Sie besorgt den Ferkelstall und kocht auch für die zahlreiche Belegschaft. Für ihren gepflegten Blumengarten erhält sie von Bürgermeisterin Frau Kloß eine Auszeichnung und sogar vom Landrat einmal eine Prämie von 500 DM.

Einer ihrer Brüder ist Otto Baugatz, der 1980 verstorben ist. Bis zu seinem Tod lebt er noch in Küstrinchen.



**Otto Baugatz (Mitte) erzählt Geschichten auf einer Familienfeier.**

Um ihn ranken sich geheimnisvolle Geschichten. In der Johannisnacht am 23. Juni 1918 geboren, verfügt er über die besondere Gabe, das zu sehen, was ein normal Sterblicher nicht zu sehen vermag. Den Beenzer Kindern hat er wohl das Gruseln gelehrt.

Am nächsten Tag treffe ich mich mit Angelika Baugatz, Otto Mathes und Walter Lehmann unter den vier großen Eichen auf dem Dorfanger. Jede der Eichen hat ihren Namen: Kaiser-Eiche, Bismarck-Eiche, Hindenburg-Eiche und Adolf-Hitler-Eiche. Otto Mathes weiß aus Erzählungen der alten Beenzer, dass unter der Adolf-Hitler-Eiche die Namen alteingesessener Beenzer Familiengeschlechter in einer Metallröhre vergraben sein sollen. Unter dem geschichtsträchtigen Blätterdach beginnt Angelika Baugatz – eine weitläufige Verwandte von Otto Baugatz – mit ihren Geschichten: „Otto Baugatz muss mehrmals folgendes passiert sein. Abends, in der Dämmerung fuhr er gelegentlich mit dem Fahrrad nach Rutenberg. In der Kneipe hatte er mit Freunden und Trinkgesellen so manchen gemütlichen Abend. Aber um Mitternacht, auf dem Rückweg – wehe, wenn er nicht bedacht hatte, dass gerade Vollmond war. Kam er in ei-



**Walter Lehmann, Angelika Baugatz und Otto Mathes auf dem Dorfanger unter den vier Eichen (v. l. n. r.).**

ner solchen Nacht in die Nähe des Rednitz-Sees, so wurde er plötzlich von einer unsichtbaren Kraft festgehalten und konnte solange nicht weiterfahren, bis der Unsichtbare von ihm abließ. Das Trafo-Häuschen war für ihn ein mystischer Ort, denn dort erblickte er den Sensenmann, der ihn zur Umkehr zwang. Einmal stand dort ein Mann, der hatte zwei Hasen. Der Schwarze war ohne Kopf, aber der Weiße, der hatte einen. Seiner Schwester Agnes muss er wohl mächtig viel Furcht eingeflößt haben. Sie wohnte damals in dem Arbeiterhaus der Schellerschen Wirtschaft. Das war das letzte Haus an der Straße nach Mechow. Später wurde es abgerissen. Immer, wenn Agnes durch einen schmalen Gang zum Stall gehen musste, zog sie sich vor Angst die Kittelschürze über den Kopf.“ Angelika Baugatz tut sehr geheimnisvoll und zeigt auf die Stelle an den vier Eichen, wo heute das Buswartehäuschen steht: „Agnes musste ja ängstlich sein, denn sicherlich hat er ihr auch erzählt, dass er hier einmal in der schwarzen Johannisnacht vom 23. zum 24. Juni einen Leichenwagen vorbeifahren gesehen hat.“ Sie beendet Otto Baugatz' Geschichten schließlich etwas angenehmer mit dem Hinweis, nach seiner Version soll bei Beenz am Clansberg ein Schatz vergraben sein, der heute noch darauf wartet, gehoben zu werden.

Clans-See und Umgebung haben für die Beenzler seit jeher etwas Geheimnisvolles. Walter Lehmann erinnert sich an den starken Wirbelsturm, der Anfang der 50er Jahre über das Gewässer hinwegfegte: „Fischer Fritz Köhn war gerade zu diesem Zeitpunkt auf dem See. Im Nu hob die Windhose seinen Kahn samt Insassen – Fischer und Hund

Purzel – in die Höhe. Vor Schreck rief Fritz Köhn seinem Hund zu: ‚Purzel, jetzt wird's ernst!‘ Der Sturm schleuderte den Kahn bis in die Hälsing hinein. Ein Sandsturm tobte über die Felder.“

So haben die Beenzler schon so manches Unwetter erlebt und bleiben auch in jüngster Zeit von Bränden nicht verschont. Otto Mathes, schon mit 16 Jahren Feuerwehrmann in seiner alten Heimat und seit 1952 aktiv in der Beenzler Feuerwehr, hat den Brand Ende der 70er Jahre miterlebt, als eines Morgens um 5.00 Uhr ein Blitzschlag in die Scheune von Alfred Voß einschlägt: „Die Feuerwehr trieb die Schweine aus zwei Ställen hinaus. Die Beenzler Kinder umkreisten die 25 Sauen und 80 Läufer auf dem Feld, damit sie nicht entwischten. 1985 brannte in einer Nacht der Kuhstall der LPG. Wahrscheinlich war Fahrlässigkeit im Spiel. Die Ursache wurde nie geklärt. In den 80er Jahren ging das Transformatorenhaus in Flammen auf. Diesen Brand löschte aber die Lychener Feuerwehr. Das war für uns eine Nummer zu groß.“

Die Lychener Baugenossenschaft baute das Trafo-Haus wieder auf.“ Schön, dass sich die Beziehungen zwischen Beenz und Lychen bis in unsere Zeit besser entwickelt haben als um 1700, denke ich bei mir. Otto Mathes will uns noch mehr über Beenz erzählen. Immerhin war er seit 1952 auch Kirchendiener. Aber das erfahren Sie, liebe Leser, vielleicht in einer späteren Ausgabe unserer NLZ. Die Abenddämmerung wirft schon lange Schatten, und mit Beklemmung fällt mir ein, dass ich zurück am Rednitzsee vorbeifahren muss. Aber zum Glück ist nicht Vollmond, und ich bin auch nicht in der Johannisnacht geboren.

**Joachim Hantke**

## Fragen an: Werner Müller, Schulleiter

Seit August 2006 tätig an der Pestalozzi-Oberschule Lychen Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

### Bisheriger Werdegang

- Besuch der Oberschule bis zur Klasse 10
- Teilnahme an einem Vorkurs für die Fächer Mathematik und Physik an der Pädagogischen Hochschule Potsdam, Abitur
- Pädagogik Studium, Fachrichtung Mathematik und Physik
- 14 Jahre als Fachlehrer für Mathematik und Physik in der Schule Gerswalde tätig, auch als Klassenleiter
- dazwischen Armeedienst
- von 1985 bis 2004 Leitung der Schule in Boitzenburg wie bekannt, wurde die Sekundarstufe I geschlossen, viele der Boitzenburger Schüler kamen an die Gesamtschule in Lychen
- Leitung der Gesamtschule in Schwedt, Schließung
- Leitung der Lindenschule in Prenzlau

Er ist gut in Lychen angekommen und wird in seiner Arbeit an Bewährtes anknüpfen. Es gibt ja ein ordentliches Konzept zur Nachhaltigkeit. Es existieren an dieser Schule beste Voraussetzungen für die Arbeit, warum soll man daran etwas ändern. Die Lehrer sind aufgeschlossen. Ab Januar 2007 wird an der Pestalozzi-Schule ein Berufsfindungsprojekt anlaufen, das das Lernen in der Praxis unterstützen soll. Auch auf dem Schulhof soll sich einiges tun. Eine wesentliche Rolle wird auch der Erhalt der Sekundarstufe II spielen.

### Was gefällt ihnen an sich besonders?

Als Naturwissenschaftler hat man den Hang zur Logik. Es gelingt einem gut, ganz klar Situationen zu strukturieren und danach zu leben.

### Was treibt sie an?

Der Antrieb ist da, wenn eine Sache Spaß macht, z. B. mit jungen, netten Leuten zu arbeiten.

### Auf welche eigene Leistung sind sie stolz?

Kinder ordentlich erzogen zu haben. Der Sohn studiert und will auch Lehrer werden.

### Wo können sie am besten entspannen?

In der Familie, beim Lesen, beim Billard, im Garten

### Mit wem würden sie gern einen Monat lang tauschen?

Mit einem Reiseleiter, der völlig neue Kulturen und Menschen kennenlernen kann oder mit einem Weltenbummler.

### Was sagt man ihnen nach?

Das ich eingesetzt worden bin, um Schulen zu schließen. Das ist aber leider aus der Notsituation heraus passiert.

### Was finden sie an unserem Bildungssystem gut und was ist weniger schön?

Gut ist die Möglichkeit der Mitwirkung aller am Bildungsauftrag. Die Arbeit der Fachausschüsse, die sich zum Beispiel um Lernbehinderte kümmern, Dinge gründlich prüfen und entsprechende Wege aufzeigen. Weniger schön ist die finanzielle Situation und das frühzeitige Trennen der Schüler, warum nicht bis Klasse 10 gemeinsam beschulen? **Danke für das Gespräch, Renate Süß**

# Anglerfreundliches Brandenburg ab 1.8. Friedfischangeln ohne Prüfung möglich

Brandenburgs Petrijünger sowie Touristen aus dem In- und Ausland dürfen ab dem 1. August ohne Anglerprüfung und Fischereischein auf Friedfische angeln. Diese Erleichterung für Angler wurde bereits im Juni vom Brandenburger Landtag im Rahmen des 1. Bürokratieabbaugesetzes beschlossen. Bisher konnten in Brandenburg lediglich Kinder und Jugendliche von 8 bis 18 Jahren mit dem Jugendfischereischein ohne Anglerprüfung auf Friedfische angeln. Nun müssen auch Erwachsene keine Anglerprüfung mehr ablegen, wenn sie ausschließlich Friedfische angeln wollen. Bevor die Rute ausgeworfen werden kann, muss bei der unteren Fischereibehörde oder beim Fischereiausübungsberechtigten (Landesanglerverband, Fischer) jedoch die Fischereiabgabe entrichtet und für das Angelgewässer eine Angelkarte erworben werden. Die unbürokratischen Regelungen wurden von Brandenburgs Agrar- und Umweltministerium gemeinsam mit dem Landesangler- und dem Landesfischereiverband erarbeitet. Die bürgerfreundliche Neuerung soll im gewässerreichen Land Brandenburg auch dem Wassertourismus Impulse verleihen. Wer in Brandenburg auf Raubfische oder auch außerhalb der Landesgrenzen angeln möchte, muss sich auch weiterhin einer Anglerprüfung unterziehen. Für Hecht, Zander oder Wels benötigt man auch zukünftig den Fischereischein. Ab 1. August wird es aber nur noch einen unbefristeten Fischereischein geben. Die Fischereischeine A und B, der Jugendfischereischein und der Sonderfischereischein werden nicht mehr ausgereicht. Bereits ausgereichte Scheine bleiben bis zum Ablauf gültig. Die Regelung für ausländische Touristen gehen noch weiter. Sie können die Angel Fischerei auf Fried- und Raubfisch ohne Fischereischein ausüben. Eine Angelkarte und Fischereiabgabemarke müssen aber auch die ausländischen Angelfreunde



**Der Döbel ist als Wirtsfisch für die Reproduktion der stark gefährdeten Kleinen Flussmuschel (*Unio crassus*) unabdingbar. Foto: Archiv**

erwerben. Der Reisepass ist mitzuführen. Die Angelprüfung wird künftig nicht nur von der Fischereibehörde, sondern auch von anderen, vom Agrar- und Umweltministerium anerkannten, fachkundigen Personen durchgeführt.

## Lernen bleibt Anglerpflicht

Nach § 18 des Fischereigesetzes des Landes hat jeder, der die Fischerei ausübt, die fischerei-, naturschutz- und tierschutzrechtlichen Bestimmungen zu beachten. Dazu hat er sich entsprechend zu informieren und weiterzubilden. Die für das Angeln notwendige Sachkunde können sich Interessierte in Lehrgängen aneignen, die unter anderem vom Landesanglerverband Brandenburg angeboten werden.

## Drei Gründe für die Neuregelung

Im Kern geht es um drei Aspekte: Erstens Bürokratieabbau. In Deutschland ist der Zugang zum Angeln wesentlich komplizierter, teurer und aufwändiger als in anderen EU-Mitgliedsländern. Das Land verzichtet auf die eine oder andere Regelungskompetenz. Der Staat sollte nur da unbedingt eingreifen, wo es nicht anders geht. Die Fischereibehörden werden deshalb nicht arbeitslos. Wenn die Hürden für das Angeln niedriger sind, verbessern sich, zweitens, auch die Möglichkeiten für die Arbeit der Angelvereine. So will der Landesanglerverband wieder an die Tradition der Familientage,

Volksangeltage oder Paarangeln anknüpfen, alles Veranstaltungsformate, bei denen man über eine Art Schnupperkurs zum Angeln geführt werden soll. Drittens sollen getreu dem Slogan „Die Welt zu Gast bei Freunden“ Angelgäste nicht ausgeschlossen werden. Brandenburg hat sich bei seinen touristischen Planungen die Entwicklung von Angeboten rund um das Wasser auf die Fahnen geschrieben. In einem Land mit 10.000 Seen, davon 3.000 größer als ein Hektar, ist das auch ein Riesenpotenzial.

## Hinweise zur Fischereiabgabe

Die Fischereiabgabe für Friedfischangler beträgt pro Kalenderjahr für Kinder und Jugendliche von 8 bis 18 Jahren 2,50 € und für Erwachsene 12,00 €. Zusätzlich besteht für Erwachsene die Möglichkeit der Entrichtung bei den Unteren Fischereibehörden (Landratsamt) von 40,00 € für fünf Jahre.



## Fischereiabgabemarken mit Nachweiskarte und Angelkarten sind in Lychen erhältlich bei:

1. Tourist-Information Lychen Stargarder Str. 2a
2. Bootsvermietung Tisch Weg am Zenssee 1

3. Spielwaren u. Sportartikel Hein Fürstenberger Str. 9
4. Uckermark.Fisch GmbH - Großen Lychensee - Filiale Küstrinchen
5. Seenfischerei Krempig Beenzhof 1 im OT Beenz

## Angelkarten sind in Lychen erhältlich bei:

1. Uckermark Fisch GmbH - Filiale Lychen am Großen Lychensee (Tel.: 039888/ 2457) - Filiale Küstrinchen (Tel.: 039888/ 2692) - Tages-, Wochen- und Jahreskarten für folgende Seen im Bereich Lychen: Großer Lychensee, Wurlsee, Nesselpfuhlsee, Stadtsee, Zenssee, Leistsee, Torgelowsee und Wuckersee (weitere Seen im Bereich Templin und Boitzenburg) - gegen Aufpreis 5 weitere Seen (im Bereich Lychen Stiepensee und Mittelkastavensee) - für den Großen Küstrinsee nur Tageskarten
2. Seenfischerei Krempig (Tel.: 039888/ 2734) - Tages-, Wochen- und Jahreskarten für folgende Seen im Bereich Lychen: Clanssee, Waschsee, Weutschsee, Großer und Kleiner Mechowsee und Krüselinsee - Tageskarten für den Rednitzsee

## Merkmale einer Friedfischangel

Eine Friedfischangel besteht aus einer Rute und einem einschenklichen Haken, der mit pflanzlichen oder tierischen Ködern, ausgenommen Wirbeltiere und Krebse, bestückt ist. Köder wie Teig, Getreide, Wurm und Made sind charakteristische Merkmale einer Friedfischangel. Die Verwendung von Köderfischen, Krebsen oder Teilen von diesen oder Ködern wie Blinker, Spinner, Twister etc. oder von mehreren Haken sind dagegen Merkmale der Raubfischangel und dürfen folglich ohne Fischereischein nicht eingesetzt werden.

**Wichtiger Hinweis!**

Bei der Ausübung der Fischerei sind die folgenden Unterlagen mitzuführen und auf Verlangen den Aufsichtspersonen auszuhandigen:

- der Fischereischein, sofern erforderlich (siehe unten);
- der Nachweis über die Entrichtung der Fischereiabgabe;
- die Angelkarte oder ein Mitgliedsdokument einer auf dem Gewässer fischereiausübungsberechtigten rechtsfähigen Anglervereinigung.

Den Aufsichtspersonen sind darüber hinaus auf Verlangen Fische und Fanggeräte, auch in Fahrzeugen und Fischbehältern, vorzuzeigen.

Ein Fischereischein ist nicht erforderlich für Personen, die:

- den Fischfang mit der Friedfischhandangel ausüben;
- den Fischfang mit Angelgeräten ausüben und keinen Hauptwohnsitz in Deutschland haben und sich nur für kurze Zeiträume eines Kalenderjahres in Deutschland aufhalten;
- den Fischfang mit Angelgeräten ausüben und Mitglieder diplomatischer und berufskonsularer Vertretungen sind und deren Angehörige, soweit sie durch Ausweis des Auswärtigen Amtes oder der Staats- oder Senatskanzlei ausgewiesen sind.

Wer die Fischerei ausübt, ist verpflichtet, alle rechtliche Bestimmungen, insbesondere fischereirechtlicher, tierschutzrechtlicher und naturschutzrechtlicher Art zu beachten.

**Nachweiskarte zur Fischereiabgabe**

LAND BRANDENBURG

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Wohnort (PLZ, Ort) \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

### Raubfisch an der Friedfischangel?

Wie verhält man sich nun, wenn beim Friedfischangeln ohne Fischereischein zufällig ein Hecht oder anderer Raubfisch beißt? Muss der Fisch zurückgesetzt werden? Nein, das muss er nicht! Entscheidend ist nicht der gefangene Fisch, sondern die Angelmontage. Selbstverständlich müssen aber Vorschriften, wie Schonzeiten und Mindestmaß eingehalten werden.

### Besonders wichtige Angelregeln

Neben den allgemein anerkannten Regeln, Fische waidgerecht zu behandeln, tierschutzgerecht zu töten und sich naturschutzgerecht am Gewässer zu verhalten, gelten in Brandenburg weitere Bestimmungen:

- Gleichzeitig dürfen maximal zwei Handangeln eingesetzt werden.
- Festlegungen auf der Angelkarte sind unbedingt zu beachten.
- Beim Angeln ist ein Abstand von mindestens 50 Metern zu stehenden Fanggeräten einzuhalten.
- Schonzeiten und Mindestmaß sind gesetzlich vorgeschrieben. Untermaßige und während der Schonzeit gefangene Fische sind unverzüglich schonend in das Gewässer zurückzusetzen. Es gilt der Grundsatz: Fische, die nicht sicher bestimmt werden können, sind unverzüglich zurückzusetzen.
- Zum Hältern von lebenden Fischen dürfen nur hinreichend geräumige Netze, Behälter und andere Vorrichtungen verwendet werden. Der Zeitraum der Haltung ist auf die geringst mög-

liche Dauer zu beschränken.

- Gehälterte Fische dürfen nicht in das Gewässer zurückgesetzt werden. Der Angler entscheidet unmittelbar nach dem Fang des Fisches, ob dieser verwertet oder zurückgesetzt werden soll.
- Gefangene Fische dürfen nur vorübergehend, längstens bis zum Ende des Fangtages gehältert werden.
- Die Hälterung darf nur in strömungsberuhigten Zonen erfolgen. Von fahrenden Wasserfahrzeugen aus ist die Hälterung in Setzkeschern verboten.
- Forellen, Äschen, Saiblinge, Maränen und Lachse dürfen nicht gehältert werden

Vor dem Töten sind gefangene Fische mit kräftigen Schlägen auf den Kopf zu betäuben. Danach erfolgt die Tötung durch einen Messerstich in das Herz. Der Herzstich wird auf der Bauchseite in der Kehlgegend vor den Brustflossen durchgeführt.

### Fischereiaufsicht

Die Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen bei der Ausübung der Angelfischerei kontrolliert im Land Brandenburg die Fischereiaufsicht. Fischereiaufseher weisen sich mit einem Dienstaussweis aus und sind berechtigt, die Angeldokumente, die Angel und den Fang zu überprüfen und Verstöße zur Anzeige zu bringen. In den Brandenburger Großschutzgebieten wird die Fischereiaufsicht u.a. durch die Naturwacht wahrgenommen.

**Dr. Mario Schrumpp**

*(Zusammengestellt auf der Grundlage von Presse- und Internet-Informationen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Raumordnung)*

# Baustelle Strandpromenade-Lychen

## ...vor ca. 64 Jahren...



Das Foto zeigt die Strandpromenade am Oberpfuhl in Lychen, etwa im Jahre 1942. Im Hintergrund ist das Stargarder Tor zu erkennen mit dem Storchenennst und im Vordergrund einige Wurzeln der gerade gefällten Kastanien. Eine Reihe von etwa 10 bis 12 Stück dieser alten Bäume zog sich damals vom Strandhotel hin bis zum Mühlenbach. Auf mehreren alten Postkarten ist die Strandpromenade in dieser Form im Bilde festgehalten. - Im Verlaufe der Bauarbeiten wurde 1942 die Strandpromenade verbreitert. Es wurden dann zwei Reihen Lin-

den angepflanzt, die sich bis heute prächtig entwickelt haben. Die Bänke am Oberpfuhl laden heute Gäste sowie die Lychener Bürger zum Verweilen im Schatten dieser herrlichen Bäume ein.

**> Flaniermeile mit eingebauter Klimaanlage zum Nulltarif <**  
Was wäre das Flößerfest ohne diese schöne Kulisse?

Im Vordergrund des obigen Fotos betrachtet Frau Gertrud Herthel, geb. Conrad - damals Stargarder Str. 57b - gerade etwas distanziert den Kahlschlag...

**Hans - Dieter Conrad**

## Veranstaltungskalender der Stadt Lychen 2006

Stand 28.04.2006, Änderungen vorbehalten

Datum	Veranstaltung	Veranstaltungsort	Veranstalter
07.10.	Herbstwanderung Treffpunkt Schäferwiese 13.00 Uhr	Zenssee- Wuppgarten	Die „Natur-Freunde“ OG Lychen
22.11.	Taize-Gottesdienst Beginn:19.30 Uhr	Kirche	Evang. Kirche

## In eigener Sache

Den Bericht von der SVV haben wir in dieser Ausgabe nicht vergessen.

Die erste SVV nach der Sommerpause fand am 25.09.2006 statt und da war unsere Zeitung schon fast gedruckt, um am 28.09.2006 erscheinen zu können.

**E. Schumacher**

# Große Apfelschau zum Nudlmarkt in Templin

Von Alkmene bis Zuccalmaglio, über 40 alte und neue Apfelsorten zum Schauen und Vergleichen.



Im Rahmen eines Forschungsprojektes unter dem Titel „Multivalente Nutzung obstgenetischer Ressourcen“ wurden von 1995 – 1999 brandenburgweit Streuobstbestände kartiert. Die

– 1999 brandenburgweit Streuobstbestände kartiert. Die

Herkünfte wurden baumweise erfasst, markiert und einer Sortenbeschreibung unterzogen. Ausgewählte Herkünfte wurden in der Landesanstalt für Gartenbau, Außenstelle Obstbau Müncheberg durch Dr. Schwärzel in einer Musteranlage als Mutterreisergarten aufgepflanzt. Nachdem nunmehr die Kartierung, Bestimmung und Sicherung der Herkünfte abgeschlossen ist, wurden ca. 100 alte uckermärkische Landsorten ausgewählt und dokumentiert.

Um die ausgewählten Sorten als Kulturgut in der Uckermark dauerhaft zu erhalten, bemüht sich die Naturparkverwaltung Uckermärkische Seen bereits seit mehreren Jahren um den Erhalt der noch verbliebenen alten Apfelsorten in der Uckermark. Über 2.500 Bäume konnten als Hochstämme nachgezogen werden. Auf dem Gelände der Kurmeile Templin wurde ein Sortenschaugarten angelegt, in dem je drei Bäume von 109 alten Apfel-

sorten gepflanzt wurden. Einige von ihnen sind in der Region bereits sehr selten.

Bei der Pflanzung wurden insbesondere Sorten berücksichtigt, die sich sowohl für die wirtschaftliche Streuobstnutzung als auch für die Landschaftsgestaltung eignen. Sie unterscheiden sich durch Wuchsform, Fruchtgröße und –farbe, Ertragserwartung und Blüte. Unser Sortenschaugarten stellt Ihnen diese Sorten vor.

Am **Freitag, dem 6. Oktober** von **8<sup>00</sup>- 17<sup>00</sup>Uhr** und am **Sonntag, dem 7. Oktober** zum Nudlmarkt von **10<sup>00</sup>- 17<sup>00</sup>Uhr** können eine Vielzahl von Apfelsorten angeschaut und verglichen werden. Für die Beratung, Bestimmung eigener Apfelsorten und die Beantwortung von Fachfragen ist an diesen Tagen Herr Jürgen Sinnecker der kompetente Ansprechpartner (Kleines Umweltbüro Zehdenick).

## Drei Bäume alter Apfelsorten wurden 2003 in Bredereiche angepflanzt.

Auf unserem Grundstück in Bredereiche befinden sich 3 große Apfelbäume, die zu den einstmaligen regionaltypischen Sorten gehören. Die Nachteile dieser Sorten sind ihre Höhe, manche Früchte kann man nicht einmal mit der Leiter ernten, außerdem ist die Haltbarkeit nach Weihnachten kaum noch gegeben. Ein Nachteil ist auch, man kann sie kaum allein beschneiden. Aber wenn sie im Mai blühen, bieten sie ein märchenhaftes Bild. Außerdem findet mancher Singvogel dort eine Nistmöglichkeit, zumal dann, wenn man ein paar Nistkästen aufhängt. Die Krähen und Stare entdecken die Äpfel auch in der Reifezeit und picken sie so aus, dass sie abfallen. Auf dem Komposthaufen ist es dann der Igel, der sie auch zu schätzen weiß. Alte Bäume haben eben Nachteile und wer nur auf Höchstsertrag

sehen muss, wird sie kaum anpflanzen. Leider stellten wir fest, dass unsere Bäume ihre beste Zeit hinter sich haben. Größere Äste vertrocknen, auch die Stämme werden morsch, bei einem Baum lösen sich Teile der Rinde. Da lasen wir das Angebot des Naturparks Uckermärkische Seen, kostenlos Interessenten junge hochstämmige Obstbäume zur Verfügung zu stellen. Dazu würde ein Vertrag abgeschlossen und man müsse die Verpflichtung abgeben, die Bäume auch zu pflegen. Eine freundliche Mitarbeiterin suchte uns auf. Aus einer großen Liste sollten wir uns 3 Sorten herausuchen und sie hat uns auch in der Wahl der Sorten beraten, die auch von den Standortbedingungen abhängt.

Wir entschieden uns für den Roten Boskop, den Gravensteiner und den Roten Winter-Tauben-Apfel.

Es war uns bewusst, dass diese Sorten erst nach einer Reihe von Jahren Früchte tragen. Aber wir wollten unbedingt den Anschluss an die bisherigen Obstbäume haben, die wir dann sicher nach und nach fällen mussten. Die jungen Bäume wurde rechtzeitig vor Frostbeginn 2003 geliefert und gleich eingepflanzt. Inzwischen haben sie schon einige Blüten getragen, aber natürlich noch keine Früchte bilden können. Wir wissen, dass wir beim Ertrag Abstriche machen müssen, auch die Haltbarkeit ist nur begrenzt. Trotzdem reizt uns der Geschmack dieser alten Obstsorten, den man viel intensiver schmeckt, als bei den gekauften Früchten im Supermarkt. Auch verzichteten wir auf chemische – synthetische Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel. Regelmäßig müssen die Bäume in Hitzeperioden gewässert wer-

den. Es ist also ein Geschenk das Naturparks, das man sich durch harte Arbeit erst verdienen muss. Aber wenn man ein großes Grundstück hat, sind die großen Bäume später sicher ein echter Blickfang. Wir wollen auch der Sortenverarmung entgegenzutreten und mit dafür sorgen, dass auch in den Dörfern alte Obstsorten nicht ganz verschwinden. Daher hoffen wir sehr, dass unsere 3 Bäume wachsen und wir auch in einigen Jahren die ersten Äpfel ernten können. Bis dahin heißt es, Geduld zu haben und sie zu pflegen. Überlegen Sie doch auch, ob Sie sich beim Naturpark ebenfalls einen Obstbaum aus den alten Sortiment aussuchen, damit die Kultivierungsleistung unserer Vorfahren nicht dem Vergessen anheim gegeben wird.

**Erich und Brunhilde Köhler  
Bredereiche**

# „Zu den Stadtverordneten“

Als aufmerksamer Leser der „Templiner Zeitung“ verfolgte ich seit längerer Zeit eine Serie „zur Person“, in der bemerkenswerte Persönlichkeiten nach einem festen Fragekatalog im Telegrammstil, vorgestellt werden. In Anlehnung an diese Idee möchte die „NLZ“ in wahlloser Reihenfolge Stadtverordneten unserer Stadt Fragen stellen, die mal mehr und mal weniger ernst gemeint sind.

## Den Reigen eröffnet:

Herr Matthias Bensch, 1960 geboren, gelernter Kfz Mechaniker, seit 1996 Stadtverordneter mit CDU – Mandat und seit 2003 Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung



### **Worüber haben Sie sich in den letzten vier Wochen geärgert oder gefreut?**

Ärger ist bei mir ein Prozess von kurzer Dauer und ist auch relativ schnell vergessen. Ich orientiere mich lieber an den Dingen, über die ich mich freuen kann. Und das können viele kleine Dinge im täglichen Leben sein, man muss sie nur erkennen. Z.B. ein freundliches Wort, eine nette Geste, ein Lächeln...

### **Sind Sie vor einer Stadtverordnetenversammlung aufgeregt?**

Manchmal ja. Je nach dem was auf der Tagesordnung steht. Eine gewisse Anspannung ist in der Regel immer vorhanden.

### **Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?**

„Die Säulen der Erde“ von KENN FOLLETT.

### **Von welchem Lied können Sie alle Stopfen?**

Vom „Sachsenlied“.

### **Rechnen Sie den Euro noch in DM um?**

Nein.

### **Beraten Sie sich vor schwierigen Entscheidungen?**

Ja! Wobei ich zugeben muss, dass es nicht immer so war. Aber das Leben ist ein Prozess und ein Ergebnis meines Lernens ist z.B., sich vor wichtigen Entscheidungen den Rat von vertrauten Personen einzuholen.

### **Wo schlafen Sie am besten?**

In meinem Bett.

### **Sind Sie schon mal schadenfroh gewesen?**

Nein! Das würde ja bedeuten, dass ich mich über den Schaden eines anderen freue. Wer dies tut und so denkt ist eher mit sich selbst unzufrieden.

### **Haben Sie einen Lieblingsverein in unserer Stadt?**

Nein.

### **Wen oder was würden Sie nach Paris mitnehmen?**

In die Stadt der Liebe .....- meine Frau.

### **Würden Sie gern Bürgermeister sein?**

Nein.

### **Welche Wünsche und Träume haben Sie für Lychen?**

Dass wir solange wie möglich als selbständige „Stadt Lychen“ erhalten bleiben und somit unsere Entwicklung eigenständig beeinflussen können, das Möglichkeiten geschaffen werden, die Jugend im Ort zu behalten damit sich Lychen nicht ausschließlich zum Altersheim entwickelt und dass die Bürger erkennen dass sie maßgeblich mit dazu beitragen können Lychen ein attraktives Erscheinungsbild zu geben.

Gern erinnere ich mich in diesem Zusammen hang an die 750-Jahr-Feier unserer Stadt, hier waren alle mit Herz dabei. Und ich träume davon, dass sich die Entscheidungsträger von Ämtern, Behörden und Vereine (die uns alle umgeben und beeinflussen) nicht hinter „ihren“ Paragraphen verstecken und ihre Entscheidungen in den Dienst ei-

ner gedeihlichen Entwicklung Lychens stellen.

### **Wie wichtig ist Humor für Sie?**

Sehr Wichtig! Der Alltag ist mit unter viel zu ernst und phasenweise nur mit Humor zu ertragen. Man bedenke, ca. 65 Gesichtsmuskeln werden beansprucht wenn man sich ärgert und nur ca. 12 wenn man lacht!! Wer also keine Anti-Falten-Creme in Anspruch nehmen möchte, sollte es mit lachen versuchen.

### **Haben Sie in den letzten vier Wochen ein Restaurant unserer Stadt besucht?**

Ja.

### **Worüber würden Sie bei einer Audienz mit dem Papst sprechen?**

Mit diesem Gedanken habe ich mich noch nicht beschäftigt. Ich denke ich würde den Gesprächsverlauf auf mich zukommen lassen und entsprechend reagieren.

### **Begeistert Sie ein Feuerwerk?**

JA. Und hier hat sich in meiner Erinnerung ganz fest das Feuerwerk zur 750-Jahr-Feier von Lychen eingepägt. Die Harmonie zwischen Feuerwerk und Musik – das hatte schon etwas!

### **Gäbe es nicht Lychen, wo würden Sie leben wollen?**

In „RIVA“ z.B. die Kombination Wasser/Berge, wie sie am Nordufer des Gardasees gegeben ist, fasziniert mich.

### **Seit wann lesen Sie die „NLZ“?**

Ich bin zwar kein Abonnent, aber

ich kaufe mir die „NLZ“ regelmäßig und das von Anfang an.

### **Halten Sie ein Haustier?**

Ja, einen Wellensittich.

### **Lesen und glauben Sie an Horoskope?**

Lesen ja, abends in der Tageszeitung. Nur um zu sehen wie weit es von der Realität entfernt war. Glauben nein, denn die Realitätsferne zeigt mir, dass es kein Fehler war, nicht daran zu glauben.

### **Was würden Sie Angela Merkel bei einem Lychenbesuch zeigen?**

Die Frage lässt sich schwer komprimieren und auf einzelne Objekte / Projekte beschränken. Auf alle Fälle würde ich mich freuen wenn sie nach Lychen käme, ich die Chance hätte, ihr unsere Stadt und Umgebung näher zu bringen. Ihr das bisher Geschaffene (wovon es wahrlich nicht wenig gibt) zu zeigen, damit würde unsere „Reise“ sicher beginnen.

Größeres Augenmerk würde ich aber darauf legen, sie heranzuführen an die Objekte / Projekte, die uns unter den Nägeln brennen. An diesen Stellen (wie z.B. Hospitalgelände, Mühlkomplex, Stadthäfen...) würde ich sie so lange wie möglich „fest“ halten um sie letztlich von den geplanten Projekten zu überzeugen, bis sie gar nicht mehr anders kann, als sich dafür einzusetzen... Na ja, versuchen würde ich es jedenfalls.

### **Woran glauben Sie?**

Immer noch an das „Gute“ im Menschen.

# Sommerverkehr

Im Bericht über die „Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten der Stadt Lychen“, den uns freundlicherweise Herr Gerhard Groß überlassen hat, ist u.a. zu entnehmen, daß die Zahl der 1910 „gemeldeten Fremden“ 3976 betrug. Bürgermeister Bachhuber war stolz auf die Steigerung gegenüber 1908, wo es 2123 „gemeldete Fremde“ in unserer Stadt gab. Im nachfolgenden können Sie den amüsanten und informativen Bericht im Originaltext lesen. Es ist zu entnehmen, daß es schon damals großer Anstrengungen bedurfte, die Besucherzahlen zu erhöhen. Um auf eine Übernachtungszahl von 12765 für Lychen im Jahr 2005 zu kommen, ist das gewiß nicht anders gewesen. Die Art der Anstrengungen haben sich in 95 Jahren verändert, aber das erklärte Ziel, „den Fremdenverkehr weiter günstig zu entwickeln“ ist geblieben. **E. Schumacher**

## Der Fremdenverkehr hat sich auch in der Berichtsperiode weiter günstig entwickelt.

### Die Zahl der gemeldeten Fremden (Sommerverkehr) betrug:

1908: 2123

1909: 3122

1910: 3976

Es muß bemerkt werden, daß die Meldungen der Sommergäste häufig nicht mit der nötigen Pünktlichkeit, bisweilen sogar überhaupt nicht erfolgen. Um zuverlässige Nachrichten für den Fremdenverkehr zu gewinnen, namentlich zu statistischen Zwecken gegenüber anderen Luftkur- und Badeorten ist es dringend erforderlich, daß alle Fremden gemeldet werden, und daß die Meldungen prompt erfolgen, wie solches ja auch die Ortspolizeiverordnung vom 4. Januar 1905 vorschreibt.

Die Steigerung des Fremdenverkehrs wird am besten durch die im Abschnitt 16 unter B a) über den Personenverkehr der Eisenbahn angegebenen Zahlen veranschaulicht (eine Steigerung innerhalb 5 Jahren von 20270 auf 48748 Personen !)

Die große Zahl der Touristen bzw. aller derjenigen Passanten, welche hier nicht übernachten, muß bei den zahlenmäßigen Angaben des Meldeamts unberücksichtigt bleiben. - Es soll hier auch auf die vielen Vereine, Schulen und sonstigen Organisationen, welche oft in großer Stärke hier erscheinen und vielfach die Eisenbahn nicht benutzen, sondern zu Fuß, auf Dampfern, Automobilen, Fahrrädern oder zu Wagen nach hier kommen, hingewiesen werden. Die Zahl aller dieser, dem Meldezwang nicht unterworfenen Fremden, welche die Stadt ihrer landschaftlichen Reize wegen aufsuchen, kann nur annähernd geschätzt werden, und zwar dürfte namentlich auch unter Berücksichtigung des von Jahr zu Jahr stärker werdenden Pfingstverkehrs auf Grund vorgenommener Zählungen die Ziffer 10 000 keineswegs zu hoch gegriffen sein.

Das vom Magistrat eingerichtete Wohnungs- und Verkehrsbureau wird von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch genommen und ist nunmehr bereits unentbehrlich geworden. Über das im Sommer 1911 im Stadtverordnetensaale eingerichtete Verkehrs- und Lesezimmer, welches sich sehr gut bewährt hat, soll im nächsten Verwaltungsbericht näheres mitgeteilt werden.

Die von der Stadt in den letzten Jahren geschaffenen Neueinrichtungen, wie Wasser- und Lichtversorgung und Straßenpflasterungen haben den Fremdenverkehr sehr günstig beeinflußt.

Während der Hauptsaison fanden Promenadenkonzerte auf dem Marktplatze, Wasserkorsos. Kinderfeste und Reunions statt. Alle diese Veranstaltungen erfreuen sich bei den Sommergästen großer Beliebtheit.

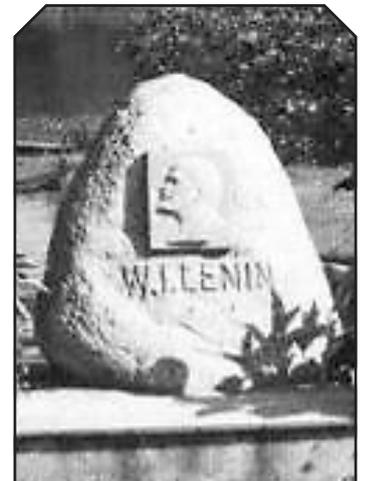
Infolge Zuwendung einiger hochherziger Mitbürger und Gönner unserer Stadt war es möglich, im Jahre 1908 ohne Inanspruchnahme städtischer Mittel eine Anschlagsäule nebst selbstregistrierendem Barometer pp. und einer Normaluhr auf dem Marktplatze aufzustellen. Diese Säule wird namentlich während der Fremdensaison zu Bekanntmachungen aller Art, insonderheit solcher, die auf den Sommerverkehr bezug haben, benutzt, auch ist das Wetterglas das tägliche Ziel mancher Bürger geworden.

Als ein besonders beliebter Sport außer Ruder- und Segelsport hat sich im Sommerverkehr das Frei- und Familienbad herausgebildet, welches man in fast allen Seen findet.

## GRATULATION ZUR BESTANDENEN MEISTERPRÜFUNG

Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Frankfurt/Oder legte Herr **Michael Schulz**, Lychen, Berliner Str.12 am 18. Juli die Prüfung zum Maurermeister ab.

*Herzlichen Glückwunsch!*



## Der Granit

Um Lychen, wo der Boden karg,  
ist der Granit zu Hause.

Mal groß, mal klein, ganz hart und stark,  
ein Zeichen für die Uckermark  
schon mehr als ein Jahrtausend.

Man passte ihn in Mauern ein.  
Er muß die Kirche tragen.  
Im Mörtel fest, jahraus, jahrein.  
Mag glücklich oder traurig sein.  
Ich wollt', ich könnt' ihn fragen.

Einst stolz im Sand am Feldesrain,  
am See, am Wald sie lagen.  
Schlug man sie in die Straßen ein.  
Auf Ewigkeit geduldig sein  
und schwere Lasten tragen.

Zwar hat ein Stein auch manchmal Glück,  
ehrt Namen und rühmt Taten.  
Bei Beenz stand einst ein teures Stück.  
Der Königstein war auch Granit.  
Liegt jetzt privat im Garten.

Ein Stein wollt' wohl der Größte sein.  
Er durfte Lenin tragen.  
Nach ein paar Jahren Glückliche sein  
Grub man ihn in die Erde ein.  
Welch' Sinn, wird mancher fragen.  
Seh' heut' ich noch am Feld ein Stein,  
dann freu' ich mich von Herzen.  
Er passt in unsre Landschaft rein.  
Drum lass' ihn dort zu Hause sein  
Und mach' ihm keine Schmerzen.

Joachim Hantke

# Unser täglich Brot gib uns heute

Brot - Brot füllt nicht nur den Magen, Brot ist so nahrhaft, dass wir lange Zeit nur von Brot und Wasser leben können. Im Vaterunser lautet die 4. Bitte: „Unser täglich Brot gib uns heute“. M. Luther interpretiert diese Bitte so:

„Brot - es ist ein kurzes, einfältiges Wort, greift aber weit um sich. Wenn du um das tägliche Brot bittest, so bittest du um alles, was dazu gehört. Du mußt deine Gedanken auftun und ausbreiten nicht allein in den Backofen oder Mehlkasten, sondern ins freie Feld, welches das tägliche Brot bringt. Denn wo es Gott nicht wachsen lässt, könnten wir niemals Brot aus dem Backofen nehmen. Nun gehört zum Brot nicht allein, dass unser Leib sein Futter habe, sondern auch, dass wir mit den Leuten, mit denen wir täglich umgehen, in Ruhe und Frieden auskommen. Und es ist wohl das allernötigste, dass wir für unsere Obrigkeit bitten, durch welche uns Gott unser täglich Brot erhält. Denn auch wenn uns Gott alle Güter in Fülle gibt, so können wir doch nicht sicher sein, wenn wir nicht ein friedliches Regiment haben. Wo nämlich Unfrieden und Krieg ist, da ist das tägliche Brot schon genommen. Darum sollte man in jedes frommen Fürsten Wappen ein Brot statt eines Löwen setzen und in die Münze als Gepräge schlagen.“

In einem großen Kreislauf muss das Samenkorn in die Erde fallen und sterben, damit viel Frucht entsteht. Die Frucht wird gedroschen und gemahlen, damit man Brot backen kann. Das Brot wird verzehrt, damit die, die es essen, davon leben können. Eine Gabe vom Zusammenspiel von Erde und Sonne, ein Produkt menschlicher Arbeit. Brot, das nötigste vom nötigen, vergleichbar nur noch mit Wasser und Atemluft. Es ist ein Stück Schöpfung. Wenn ich es esse, kann ich die Nähe Gottes erfahren, es ist ein Berührtwerden von Gottes Hand. Der Segen über dem Brot war früher die Anfangshandlung bei jeder Mahlzeit. Kein anderes Nahrungsmittel wurde gesegnet. Bevor das Brot angebrochen wurde, machte man mit dem Daumen ein Kreuzeszeichen darüber. Bis ins vorige Jahrhundert hinein war das Tischgebet allgemein üblich. Leider



Teilt das Brot mit anderen, es schmeckt doch nur gebrochen gut.  
Teilt das Brot mit anderen, geteiltes Brot macht vielen Mut.  
Teilt das Wort mit anderen, es ist zu reich für euch allein,  
Teilt das Wort mit anderen, es soll zum Heil für viele sein.  
Teilt das Leid mit anderen, es ist doch eurer Brüder Not,  
Teilt das Leid mit anderen, die Liebe ist des Herrn Gebot.  
Teilt das Licht mit anderen, daß es die Finsternis vertreibt.  
Teilt das Licht mit anderen, daß keiner mehr im Dunkel bleibt.  
JOHANNES HANSEN

droht es heute auch in christlichen Häusern verloren zu gehen.

Es gibt heute zwar noch den Begriff „Esskultur“, aber wie sieht es damit aus? Über den ganzen Tag hinweg wird gegessen, genascht, gekaut, getrunken. Der Tageslauf wird in seiner Einteilung nicht mehr von den Mahlzeiten bestimmt. Das beobachte ich besonders bei den Kindern. Fast - Food und Fertiggerichte reduzieren die Zubereitung zur reinen Zweckmäßigkeit. Selbst beim Essen in der Familie: wer fertig ist, steht auf, um sich interessanteren Dingen zuzuwenden, egal, ob andere noch essen oder nicht. Dabei gibt es doch durchaus eine Sinnlichkeit beim Essen. Erwachsene jener Generation, die im letzten Krieg noch Hunger am eigenen Leibe erfahren haben, sind entsetzt, wenn sie erleben, wie achtlos Brot heute in vielen Familien behandelt wird. Das Brot wird heute ja durch den Belag völlig verdeckt. Wir haben eher Übergewicht als Mangel. Wir dürfen den Blick von den Menschen nicht abwenden, die heute noch Hunger leiden. Wir sind in das Elend der Welt verstrickt, wir sind Teil einer Weltwirtschaftsordnung, in der es Satte und Hungrige, Arme und Reiche gibt. Die Kirche zeigt in der Sammlung „Brot für die Welt“, die seit 45 Jahren besteht, Verantwortung für die Hungernden.

Brot ist aber auch ein Symbol, ein Symbol für all das, was wir zum Leben brauchen. Wir sind immer nur mit der Bereicherung unseres

Lebens beschäftigt und merken gar nicht, dass wir damit nicht das Leben haben. Unser Verlangen ist immer nur darauf gerichtet, dass unser Hunger gestillt und unser Durst gelöscht wird. Der Mensch besteht aber auch aus dem Hun-

ger des Geistes und der Seele. Es gibt einen satten Bauch, aber eine hungrige Seele. Und was muss unsere Seele nicht alles schlucken! Das Brot, von dem wir leben, ist vor allem die Liebe! Dorothee Sölle schreibt in ihrem Buch „Die Hinreise“: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, er stirbt sogar am Brot allein einen schrecklichen Tod, den Tod aller Beziehungen... Allein sein und allein gelassen werden wollen, keine Freunde haben und dann den Menschen mißtrauen, die anderen vergessen und dann vergessen werden. Für niemanden da sein und von niemandem gebraucht werden. Um niemanden Angst haben und nicht wollen, dass sich einer Sorgen um einen macht, nicht mehr lachen und nicht mehr angelacht werden, nicht mehr weinen und nicht mehr beweint werden. Das ist der schreckliche Tod am Brot allein.“ Dass Sie für ihre Mitmenschen ein bißchen „Brot“ werden, wünscht Ihnen zum Erntedankfest

*Marianne Stechbart*



## Pannwitz-Grundschule AKTUELL

### Willkommen in der Holzwerkstatt

Es ist still geworden im Haus der Pannwitz-Grundschule. Ab und zu hört man Kinderlachen und jemanden der die Gänge und Treppen entlang läuft. Doch plötzlich hallt ein ohrenbetäubender Lärm durchs Haus. Wir hören es hämmern und sägen. Wir fragen uns, was ist das los? Repariert der Hausmeister irgendein Möbelstück oder baut er was Neues? Oder sind Handwerker im Haus? Der Sache muss man auf den Grund gehen. Also Treppen runter und nachgeschaut. Wir sind ja nicht neugierig. Je weiter wir in den Keller kommen, umso lauter werden die Geräusche. Plötzlich stehen wir vor einer Tür auf der ein Schild angebracht ist, wo Holzwerkstatt drauf steht. Holzwerkstatt - was sich da wohl hinter verbirgt? Leise öffnen wir die Tür, ein überwältigender Lärm schlägt uns entgegen. Da stehen Kinder um die Werkbänke herum, sägen, hämmern, kleben und malen

was das Zeug hält. Aber was machen sie da? Neugierig treten wir ein und sehen uns um. Hier entstehen ja ganz tolle Sachen. Ein Mensch ganz aus Holz und Kork, ein Legotisch, eine Sonne mit tollen Strahlen und Holzwichtel. Die Kinder können ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Alle Kunstwerke die hier gebaut werden, haben sie sich selbst ausgedacht und mit Hilfe der Erzieherinnen in die Tat umgesetzt. Und wenn die Kunstwerke zusammengebaut sind, überlegen die Kinder, wie sie sie mit Farbe, Stoff und Leder noch verschönern können. Man sieht, wie stolz die Kinder auf ihr fertiggestelltes Produkt sind. Und ganz nebenbei lernen sie noch den Umgang mit den Werkzeugen und den verschiedenen Materialien. So gibt es jeden Tag etwas Neues im Hort „Kindertraum“ zu entdecken. Also bis zum nächsten Mal, oder kommt uns doch mal besuchen.

*Birgit Bölkow-Bott*

# Lychen und Otto Reutter (Teil II)

Im Silvesterprogramm 1899 trat Otto Reutter erstmalig auf der Bühne des Berliner „Wintergartens“ in der Dorotheenstraße auf. Zu dieser Zeit hatte er gerade das Couplet „Onkel Fritz aus Neuruppin“ geschaffen, über das ganz Berlin lachte. Der „Wintergarten“ machte Reutters Ruf als beliebtester Humorist Deutschlands perfekt und Reutter verhalf dem „Wintergarten“ mit zu seinem legendären Ruf in der Berliner Varietégeschichte. Fast ohne Unterbrechung gastierte er hier jährlich ein oder zwei Monate bis zum Jahre 1930, und bis zur letzten Vorstellung wurde er gebuhelt.



Reutter war der „singende Journalist“. Was am Morgen die neueste Schlagzeile in den Zeitungen war – der Varietésbesucher bekam von Reutter einen ersten humoristischen Kommentar dazu in der Vorstellung am gleichen Abend.

Als am 16.10.1906 der Schuster Wilhelm Voigt in Hauptmannsuniform die Stadtkasse Köpenicks beschlagnahmte, hatte Reutter die Angelegenheit sofort verarbeitet:

„Ja zeigt sich wo ein blanker Knopp,  
nickt man vor Ehrfurcht mit dem Kopp.“

„Und die Moral von der Geschicht:  
Die Hauptsach ist der Hauptmann nicht.  
Die Uniform verschafft Respekt,  
ganz gleich, wer auch drinnen steckt.

Wo eine Uniform sich zeigt,  
da wird man ängstlich, und man schweigt.  
Da wird nur noch „Hurra“ geschrien.  
Ja, eine solche Disziplin, die hab'n wir nur in Preußen.“

Im „Ordensspender“ sang er:

„Wenn du einen Orden willst, musst du dich hübsch bücken,  
was du auf die Brust bekommst, verdienst du mit dem Rücken.  
Darum bück dich, kluger Mann,  
denn leicht stößt man oben an.“

Im Jahre 1912 wurde er für die Revue „Chauffeur - ins Metropol“ verpflichtet. Hier freundete er sich mit Heinrich Zille an und schuf sein Localcouplet „Berlin ist ja so groß.“

Zu Beginn des Weltkrieges 1914 verfällt er zeitweise dem Chauvinismus und man hört auch solche Worte:

„Alle singen die Wacht am Rhein,  
kennen keine Partei'n.  
Rufen stolz: Wir erfüll'n unsre Pflicht,  
mehr als sterben, mehr als sterben könn'n wir nicht!“

Mit dem Hurratriotismus war es aber 1916 vorbei, als sein Sohn Otto bei Verdun gefallen war. Inzwischen zweifacher Millionär, pachtet er von 1915 bis 1920 das „Palasttheater am Zoo“. Er macht seine eigenen Programme. Seine Mitarbeiter sind Robert Steidl, Max Reichert, Anna Müller – Lincke und Käte Dorsch. Kurt Tucholsky bestellt 1919 bei ihm satirisch – kritische Couplets zum Zeitgeschehen. Er schrieb einmal über Reutter: „Alles geht aus dem leichtesten Handgelenk, er schwitzt nicht, er brüllt nicht, er haucht seine Pointen in die Luft, und alles liegt auf dem Bauch. Ein Refrain ist immer besser als der andere – wie muss dieses merkwürdige Gehirn arbeiten, dass es zu jeder lustigen Endzeile immer

noch neue Situationen erfindet.“ Mitte Oktober 1918 verstarb der ehemalige Besitzer der alten Burg in Gardelegen, der „Isenschnibbe“ (Eisenschnabel), Wilhelm Müller, Rittmeister a. D., größter Landbesitzer weit und breit. Er hatte sich im Süden Gardelegens, direkt am Rande der Letzlinger Heide, auch eine sehr große Villa, die „Waldschreibbe“ bauen lassen. Von den Erben Wilhelm Müllers kaufte Reutter dieses Gebäude, dazu noch ein Haus, eine Scheune, 67 Morgen Acker, Wiesen und Teiche. Am 23.04.1919 heiratet er das zweite Mal - seine langjährige Sekretärin Evi Bendrin. In Gardelegen hält ein gastfreies Haus. In den Restaurants der Stadt hat er immer die Zeche der anwesenden Gäste übernommen. Seine Beliebtheit wuchs mit seinen Ausgaben. Sein Jugendgefährte Husch-Winkelmann, ein Gardeleger Original, wurde einmal gefragt, warum er immer auf der Straße gehe und sein Freund Reutter auf dem Bürgersteig. Da antwortete er: „Reutter ist der größte Steuerzahler der Stadt und hat das Bürgerrecht. Ich dagegen nicht. Daher ist für Reutter der Bürgersteig der rechte Gehweg und für mich die Straße.“ 1920 wird in Gardelegen Notgeld (5, 10, 25, 50 Pfennige) eingeführt, Reutter verfasst für alle Scheine die Verse dazu in altmärkischem Platt.



Im Couplet „Der Kriegsgewinnler“ (Herr Neureich) von 1921 heißt es: „Meine Bibliothek wird riesig schön befunden, hab' zwölfhundert Bücher, prächtig eingebunden. Links fünfhundert rote, graue, grüne, gelbe - rechts von gleicher Größe ganz genau dasselbe, mittendrin zweihundert Stück in blau- ja, die Deckel kenn'ich ganz genau. Hab' alle Maler mit berühmten Namen. Kauf' ich Bilder, guck ich immer nach dem Rahmen. Denn so'n goldner Rahmen ziert



Im Wintergarten schuf Litke – Carlsen das Evergreen „In Rixdorf ist Musike“, die Brüder Skladanowsky zeigten hier erstmals ihre lebenden Bilder, alle Größen des Varietés traten in ihm auf. Das folgende Bild zeigt ihn mit der Tänzerin Saharet, dem Can – Can – Idol der damaligen Zeit.



die Wand am meisten.  
Ich hab' die größten Bilder mit de dicksten Leisten -und ein kleines Bild von Menzel bloß- Jott, der Menzel war ja ooch nich groß.“

Am 23.08.1925 werden die ersten Couplets Reutters vom Rundfunk übertragen. In den nächsten drei Jahren schrieb er „Der Blusenkauf“, „Der Überzieher“, „Sei modern“ und „Mit der Uhr in der Hand“. Es entstehen Schallplatten, so dass die Nachwelt ihn heute noch hören kann. Bis dahin gab es Notentitelblätter, die im Otto Teich Verlag in Leipzig gedruckt wurden.



Im Jahre 1927 siedelten die Reutters von Gardelegen nach Berlin – Wilmersdorf über. Hier inmitten der Stars von Bühne und Theater fühlte sich vor allem seine Frau wohler. Er aber, sehr heimatverbunden, machte in den letzten Jahren seines Lebens generell in Gardelegen Urlaub, allein, ohne seine Frau. Mit den Freunden und Bekannten gab es fröhliche Tafelrunden, Anekdoten wurden erzählt, das Bier - die „Garley“, floss reichlich. Nach den Zechgelagen besuchte er am frühen Morgen die Gräber der Eltern, seines Bruders Emil und seines Sohnes Otto.

Im Jahre 1929 gestaltete er mit großem Erfolg ein Jubiläumsprogramm im Wintergarten (1899-1929). In den dreißig Jahren hat er im Wintergarten über viereinhalb Millionen Menschen begeistert. Zu seinem 60. Geburtstag im April 1930 wurde ein Ehrenabend im Wintergarten gestaltet. Er trug „s ist ein Geheimnis von Berlin“ vor und als Zugabe: „Ich wundere mich über gar nichts mehr“.



**Otto Reutter an seinem 60. Geburtstag mit seiner Frau Evi und seinem neuen Fiat 10 / 50 PS Typ 521.**

Im Juli 1930 besuchte er die Stätten seiner Jugend – Leinefelde, Worbis und Lychen. Bei diesem Besuch in unserer Stadt, und da stimme ich mit der Autorin Gisela Heller überein, ist der Spruch „Wie klein ist doch das Fegefeuer!“ entstanden. Verbunden mit den entsprechenden Fotos ist eine sehr schöne Ansichtskarte entstanden, die für unsere Stadt wirbt. Wo Otto Reutter damals sein Quartier bezogen hat und wie lange der Aufenthalt hier dauerte, habe ich bei Befragungen von Zeitzeugen bisher noch nicht in Erfahrung bringen können. Würden jedoch noch die entsprechenden Exemplare der „Lychener Zeitung“ von Schumann & Nick existieren, wäre es ein Leichtes, Licht in die unbeantworteten Fragen zu bringen, weil prominente Gäste den Lesern vorgestellt wurden. In diesem Zusammenhang glaube ich, dass zum Beispiel in fünfzig oder einhundert Jahren die Ausgaben der von Frau Dr. Elke Schumacher herausgegebenen „Neuen Lychener Zeitung“ ein Schatz für lokalhistorisch Interessierte sein werden.

Im August 1930 wurde ein Denkmal für Heinrich Zille, der 1929 gestorben war, im Garten des Theaters am Cottbuser Tor eingeweiht. Ein heftiger Gewitterguss vertrieb alle Prominenten. Reutter harrte als einziger aus, um im Moment der Enthüllung des Denkmals still den Hut zu ziehen.

Im Februar 1931 weilte er in Breslau. Zwei schwere Herzattacken hielt er für Asthmaanfalle. Am 26.02. trat er noch auf, am 27.02. sagte seine Frau die Aufführung ab. Nachts um zwei fuhren sie mit dem Auto nach Düsseldorf. Dort trat er am 1. März abends das letzte Mal auf. Am 03.03. starb er, am 07.03.1931 wurde er an der

Seite seines Sohnes in Gardelegen beigesetzt.



Aus dem Couplet: „In fünfzig Jahren ist alles vorbei“:

Und fürchte dich nicht, ist der Tod auch nah, je mehr du ihn fürchtest, je eher ist er da.

Vor'm Tode sich fürchten, hat keinen Zweck, man erlebt ihn ja nicht, wenn er kommt, ist man weg. Und schließlich kommen wir all' an die Reih' ! Und in fünfzig Jahren ist alles vorbei!

Drum: Hast Du noch Wein, dann trink ihn aus, und hast Du ein Mäd'el, dann bring's nach Haus.

Und freu Dich hier unten beim Erdenlicht, wie's unten ist, weißt Du, wie's oben ist, nicht. Nur einmal blüht im Jahre der Mai, und in fünfzig Jahren ist alles vorbei.“

Anknüpfend an diesen Vortrag hatte er einem Freund folgende Zeilen ins Hausbuch geschrieben:

„Und preist man Dich „ewig unerreicht“- zehn Jahre später: Dein Ruhm erleicht.

In zwanzig: Kaum hundert loben Dich- in dreißig: Ein Dutzend erinnern sich.

Dann nennen noch Dreie Dich oder Zwei- und in fünfzig Jahren ist alles vorbei!“

Untersuchen wir diese Zeilen! In den ersten Jahren nach seinem Tod hielten einige enge Verwandte Reutters Vorträge über ihn. Im Jahre 1932 erschien das Buch „Otto Reutter. Ein Gedenkbuch über sein Leben und Schaffen“ von Professor Oppermann. Im gleichen Jahr schrieb Kurt Tucholsky einen Aufsatz über ihn.

In Gardelegen, wo ich von 1949 bis 1961 die Schule besuchte und wo meine Eltern leben, gibt es einen Otto-Reutter-Platz und ab 1954 eine „Otto-Reutter-Klause“ in seinem Geburtshaus. Im Laufe der Zeit erschienen in dieser Stadt verschiedene Artikel über ihn. Denn es gab dort noch viele Menschen, die Reutter persönlich

kannten. Wir alle freuten uns riesig, als Amiga im Jahre 1971 eine LP herausgab. Darauf sind Couplets, wie z.B. „Zwanzig Jahre später“, „Gräme dich nicht“, „Der gewissenhafte Maurer“, „Nehm'Se'n Alten“ „Wie reizend sind die Frauen“ und andere. 1978 erschien dann eine Biographie der Berliner Autorin Helga Bemann mit dem Titel: „Ick wundre mich über jarnischt mehr“. Sie stellte ihr Buch bei einer Lesung in der Stadt vor. Da inzwischen das Geburtshaus Reutters einem Neubau weichen musste, gab es im Dezember des gleichen Jahres die Eröffnung einer neuen „Otto-Reutter-Klause“ nicht allzuweit weg vom ersten Standort. Nach der Wende, ab 1992, zierte eine lebensgroße Statue Reutters die Fußgängerzone der Stadt. Man kann auch heute noch, 75 Jahre nach seinem Tod, verschiedene CD's mit seinen Couplets kaufen. So bietet z. B. der Buchversand „Rhenania“ in 56061 Koblenz unter der Bestellnummer 496448 die CD „Alles weg ´n de Leut“ zum Preis von 4,99 € an. Darauf sind auch die Couplets „Der Überzieher“, „Es geht vorwärts“ und „Mir hab'n se als geheilt entlassen“. Manche Künstler, sowohl aus der DDR-Zeit, als auch der Gegenwart, wie zum Beispiel Heinz Draehn von der Berliner „Distel“ bzw. Maxi Arland (Musikantendampfer), sangen Couplets nach bzw. dichteten sie auch um. Es bleibt festzustellen, dass er sich mit dem Couplet „In fünfzig Jahren ist alles vorbei!“ zumindest bei seiner eigenen Person irrte.

Er ist unvergessen - in Deutschland, in seiner Heimatstadt Gardelegen und auch in unserem Städtchen Lychen, für das er den bezaubernden Spruch geschaffen hat.

**Zusammengestellt von D. Büttner**

**Literatur:**

1. Becker, Herbert, Gardeleger Heimatgeschichten „Otto Reutter“, Rat der Stadt Gardelegen
2. Bemann, Helga „Ick wundre mich über jarnischt mehr“, VEB Lied der Zeit, Musikverlag, Berlin 1977
3. Bemann, Helga „Berliner Musenkinder – Memoiren“, Lied der Zeit Musikverlag, Berlin 1987
4. Heller, Gisela „Märkischer Bilderbogen“, Verlag der Nation, 1981
5. Kaulich, Eberhard „Lychen- Beständig und veränderlich“ Geiger- Verlag Horb am Neckar, 2005
6. Knappe, Wolfgang, Knoblauch, Hans – Jochen „Die Uckermark“, VEB F. A. Brockhaus Verlag, Leipzig, 1980
7. Mertens, Franz „Heimatbuch des Kreises Gardelegen und seiner näheren Umgebung“ Rat des Kreises Gardelegen 1955

# Fragen an Udo Süß

## Vereinsvorsitzender des PSV Lychen

Die Neue Lychener Zeitung setzt mit dieser Ausgabe die Serie fort, Lychener Vereinsvorsitzende vorzustellen. Ziel des sportlichen Porträts ist nicht vordergründig, Ergebnisse und Probleme des Vereins darzustellen, denn darüber wird aus aktuellem Anlass ausführlich in den Tageszeitungen berichtet. NLZ will Werdegang, Hintergründe und wesentliche Details aufhellen. Heute stellen wir Udo Süß vor, den Vorsitzenden des Pferdesportvereins Lychen. Das Gespräch führte Jürgen Hildebrandt.



**Beim täglichen Ausführen der Pferde, Udo Süß (li) mit seinem „Luchs“.**

**Herr Süß, als langjähriger Lehrer an der Lychener Pestalozzischule und Vorsitzender des Lychener Pferdesportvereins sind Sie vielen bekannt. Dennoch bitte ich Sie, sich unseren Lesern etwas näher vorzustellen. Wo sind Sie aufgewachsen, wo zur Schule gegangen, wie ging es mit der beruflichen Entwicklung weiter etc.?**

Ich komme aus dem Erzgebirge. In Beierfeld wurde ich geboren, am 9.9.1945. Als ich drei Jahre alt war, sind wir nach Schwarzenberg umgezogen. 1952 wurde ich dort eingeschult. 1960 ging ich zur Erweiterten Oberschule in Schwarzenberg. Das letzte halbe Jahr dieser EOS-Zeit verbrachte ich in einer Internatsschule in der alten Bergmannsstadt Schneeberg, wo ich dann 1964 mein Abitur ablegte. Danach ging ich nach Potsdam zur Pädagogischen Hochschule, wo ich bis 1968 ein Pädagogikstudium in der Fachrichtung Biologie / Chemie absolvierte. Seit 1968 arbeite ich als Fachlehrer hier an der Pestalozzischule und bin in Lychen zu Hause. So gesehen, gehöre ich schon halb zum Inventar der Schule.

**Wer hat bzw. wie wurde bei Ihnen das Interesse am Sport im allgemeinen und zum Pferdesport im besonderen geweckt?**

Die Vorgeschichte war so, dass im Jahr 1983 in der damaligen BSG „Traktor“ Lychen im Ortsteil Türks-

hof die Sektion Pferdesport gegründet wurde und zwei Mädchen aus der Nachbarschaft da mitmachten und richtig begeistert waren. Sie drängten mich immer wieder, mal mitzukommen. Nach fast einem Jahr mühevoller Ausreden gingen mir die Argumente aus, und mir blieb nichts anderes übrig als zu sagen: „Ja, ich gucke mir das mal an“. Das war im Mai 1984. Ich kam, sah, und die Pferde siegten über mich. Wie heißt es so schön unter Pferdefreunden: „Wer einmal den Pferdeschweif angefasst hat, kann nicht mehr loslassen!“ - Ja, so fing das damals an. Im gleichen Jahr habe ich dann, ich war 38 Jahre alt, zum ersten mal auf dem Rücken eines Pferdes gesessen, habe das Reiten gelernt und bin von den Pferden nicht mehr losgekommen.

**Haben Sie in der Zeit davor eigentlich Sport getrieben?**

In meiner gesamten Schul- und Ausbildungszeit habe ich nur am obligatorischen Sportunterricht teilgenommen. Als ich nach Lychen kam, spielte ich, ohne dass ich zu den ganz großen Assen gehörte, im Rahmen der volkstümlichen Runden in der Lehrermannschaft beim Volleyball mit. Einige Jahre bin ich dann auch mal gejoggt. Fast jeden Abend sind wir, meine Frau Renate und ich, die 3 km um den Stadtsee gelaufen. Und da wir nicht ganz ohne Ehrgeiz bei der Sache waren, immer mit der Stoppuhr in der Hand. An diese Zeit

denke ich gern zurück.

**Gibt es bestimmte Großereignisse im Sport bzw. Sportlerpersönlichkeiten, an die Sie sich besonders gern erinnern?**

Da gäbe es einiges zu erzählen. Allein der Reitsport, in dem Deutschland seit Generationen in der Welt führend ist, bietet genug Stoff. Ich möchte nur auf die kürzlich in Aachen durchgeführten Weltreiterspiele verweisen, wo die deutschen Vorzeigethleten reihenweise Titel und Medaillen abräumten. Dafür stehen solche Namen wie Isabell Werth, Nadine Kapellmann, Heike Kemmer und Hubertus Schmidt (alle Dessur), Kai Vorberg im Voltigieren oder Los Jannink und Meredith-Beerbaum im Springen, nur um einige zu nennen. Hinzu kommen so viele andere Größen des Pferdesports, angefangen von der Springerlegende Hans-Günter Winkler bis zur Gegenwart.

**Schildern Sie kurz Ihren Werdegang als Sportfunktionär bis zum Vereinsvorsitzenden.**

Wie schon gesagt, 1984 habe ich das erstmal richtig Pferdeluft geschnuppert, habe das Reiten gelernt und gleich anschließend im Winterhalbjahr im Gestüt Lindenhof bei Templin an Weiterbildungskursen teilgenommen. Nachdem ich dort die Prüfung als Reitlehrer (Übungsleiter 1) abgelegt hatte, ging es zur Bezirkssportschule nach Güstrow,

wo ich den entsprechenden Lehrgang mit der Prüfung als Voltigier-Lehrer Stufe 2 bestand. Gleichzeitig widmete ich mich in diesen Jahren, den Kindern und Jugendlichen im Verein das Reiten beizubringen. Mittlerweile war ich zum stellvertretenden Sektionsleiter gewählt worden.

Als dann 1990 im Zusammenhang mit der Wende die alte BSG sich auflöste und die einzelnen Sektionen sich selbständig machten, wurde der Pferdesportverein Lychen gegründet und ich ihr Vorsitzender. 1991 sind wir dann von Türksdorf in den Rutenberger Ortsteil Birkental umgezogen. Nach einigen Um- und Neubauten haben unsere Pferde dort ein neues Zuhause und wir entsprechende Bedingungen für unseren Sport gefunden.

Inzwischen bin ich auch selbst stolzer Besitzer eines eigenen Pferdes. Mein „Luchs“ ist etwas eigenwillig, hat einen starken Charakter, und wir bilden ein gutes Gespann. Auf die weiteren Pläne angesprochen, wäre zu wünschen, dass der Pferdesport in Lychen noch lange erhalten bleibt und v.a. die nachrückenden Generationen diesem wunderbaren Sport nachgehen können. Das große Problem ist eben, dass immer mehr Jugendliche die Region verlassen...

**Stellen Sie uns kurz Ihren Verein vor (Zielstellung, Mitgliederzahlen, Vorstand, Übungsleiter, Vereinsleben etc.)**

Zielstellung bei Gründung des Vereins war es, die Kinder und Jugendlichen von der Straße weg zu holen und ihnen ein wunderschönes Hobby zu ermöglichen. Diese Zielstellung ist geblieben, doch andere Aufgaben sind hinzu gekommen, z.B. Pferdesport im Einklang mit der Natur, Liebe zum Tier, Verantwortung gegenüber dem Tier und das nicht nur, was das Pferd betrifft. Im Verein sind 4 Erwachsene und 8 Kinder bzw. jugendliche aktive Mitglieder. Hinzu kommen zeitweise Aktive, die wegen Lehre oder Studium nur gelegentlich am Wochenende vorbeischaun. Die 4 Erwach-

senen bilden den Vorstand. Das sind neben meiner Wenigkeit Jan Schaper als mein Stellvertreter, Ina Brandt als Jugendwart und Brigitte Schaper als Geschäftsführerin. Die erstgenannten drei sind gleichzeitig Übungsleiter.

Unser Vereinsleben gestaltet sich harmonisch wie in einer Familie. Höhepunkt sind unsere alljährlich durchgeführten Vereinsmeisterschaften in mehreren Disziplinen, an denen gelegentlich auch andere Reitsportler teilnehmen. An Turnieren außerhalb von Birkental nehmen wir auf Grund der Transportprobleme nur selten teil. Jeweils in der letzten Woche der Sommerferien führen wir unser traditionelles Trainingslager durch. Und zur weiteren Geselligkeit tragen unsere Weihnachtsfeiern bei, dann aber weitestgehend ohne Pferd.

Ich bin nun bereits 16 Jahre Vorsitzender des Vereins, und die Arbeit macht mir immer noch und immer wieder Freude. Das ist aber alles nur möglich, weil wir so gut zusammenarbeiten und ich solch tolle Unterstützung habe. Da möchte ich Familie Schaper nennen für die Nutzung von Stallung und Scheune und für die Unterstützung bei allen Arbeiten, und bei Ina Brandt, die stets da ist und mithilft. Deshalb möchte ich mich bei meinen Mitstreitern auch einmal öffentlich bedanken.

**Herr Süß. Zum Schluss noch eine andere Frage, wie halten Sie sich sonst noch so fit?**

Ja, zunächst bedaure ich es sehr, dass ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr joggen kann. Die Kniee (Arthrose) machen das nicht mehr mit. Dennoch bewege ich mich viel. Dafür sorgen schon Haus und Grundstück. Und meine vierbeinige Rasselbande, die Jack-Russel-Terrier, hält mich auch in Schwung. Und zumindest solange die Witterung es zulässt, gehöre ich zu den eifrigsten Schwimmern im angrenzenden Großen Kronsee.

**Herr Süß. Ich bedanke mich für das Gespräch, ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Führung des Vereins und der Pflege Ihres Hobbys.**

**Und hier noch der gutgemeinte Ratschlag eines Außenstehenden.“ Beim Reiten immer schön aufpassen !“**

Zum 14. Mal fanden am 27. August die Vereinsmeisterschaften des Pferdesportvereins Lychen in Birkental statt.

Am Vormittag stellten die kleinsten im Voltigieren Pflicht – und Kürübungen vor und zeigten anschließend, wie fest sie schon im Sattel sitzen. In dieser ersten Prüfung des Tages erzielte den 1. Platz Anna Waltrich, 2. Platz Johanna Zilliges und auf dem 3. Platz kam Max Damm.

In der Dressur der Klasse E starteten Reiterinnen, die ihre Aufgabe mit ausgewählter Musik den Zuschauern präsentierten. Mit knappem Vorsprung gewann Christiane Lüder auf Moritz vor Rike Brandt auf Diolen, den 3. Platz belegte Franziska Zilliges auf Geisha.

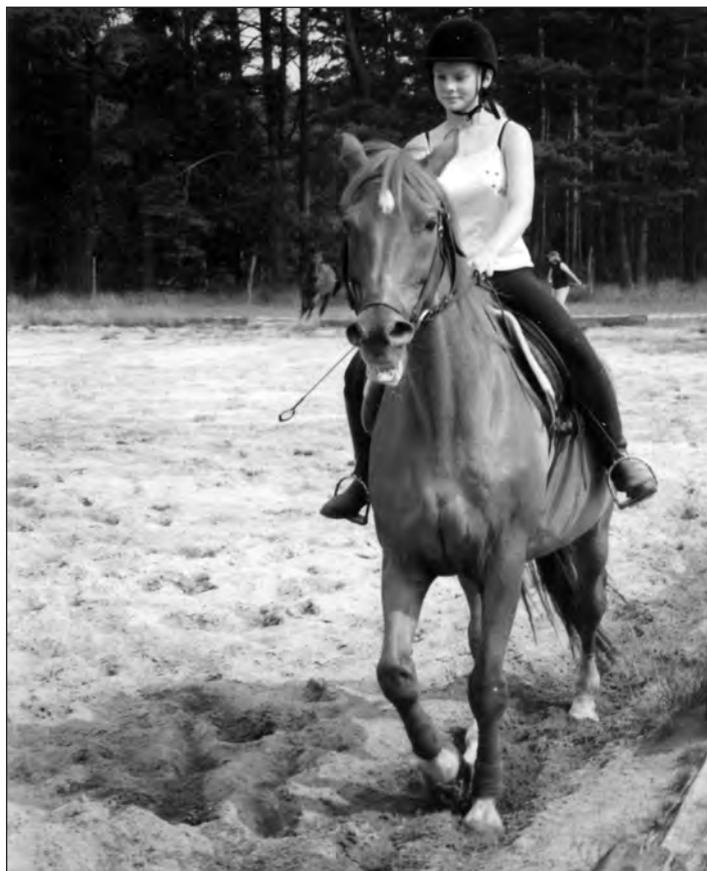
Auf den folgenden Plätzen kamen Theresa Egler auf Luchs und Elisa Lubitz auf Geisha.

Nach der Mittagspause führten 2 Reiter-Pferde-Paare den Zuschauern ein Pas de deux vor. Weiter ging es im Trail, hier mussten die Reiter beweisen, wie gut sie ihre Pferde über und durch Hindernisse parieren können. Ein Slalom musste durchritten werden und dann wurden von den Reitern Wäschestücke aufgenommen, die sie akkurat aufhängen mussten. Hier wurde die Geschicklichkeit und Schnelligkeit bewertet. Den 1. Platz errang Franziska Zilliges auf Diolen gefolgt von Elisa Lubitz auf Luchs, Rike Brandt auf Geisha, Theresa Egler auf Moritz und Christiane Lüder auf Harry.

Im Springen konnte sich Christiane Lüder wieder den 1. Platz sichern, auf dem 2. Platz folgte Elisa Lubitz, 3. Platz Rike Brandt und den 4. Platz belegte Franziska Zilliges.

Nach der Siegerehrung bedankten sich die Reiter bei der Richterin Gräfin A. von Arnim, die seit vielen Jahren immer wieder gerne die Reiter bewertet und ihnen Ratschläge erteilt um Sitz und Umgang mit dem Pferd zu verbessern.

# Verregnete Vereinsmeisterschaften



Bei Kaffee und Kuchen endete die diesjährige Vereinsmeisterschaft, die trotz unangenehmer Temperaturen und Nieselregen, dank

den Organisatoren und freiwilligen Helfern zum erlebnisreichen Tag wurde.

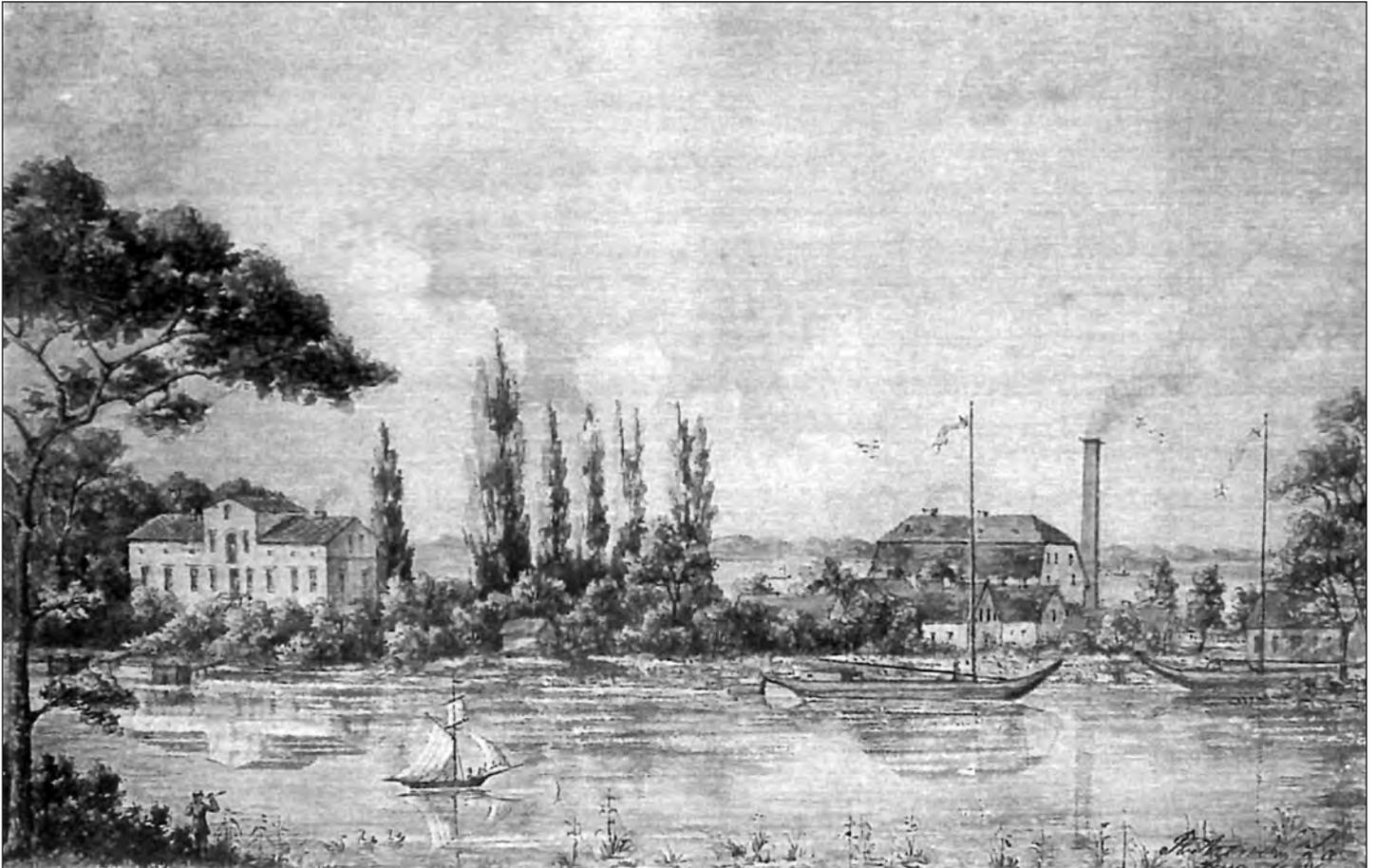
**Kerstin Guldenstein**

## Die Kirchengemeinde lädt ein:

01.10.06	10.00 Uhr	Erntedankgottesdienst mit Hlg. Abendmahl
08.10.06	10.00 Uhr	Gottesdienst i. V. Pfr. i. R. M. Sch.-Ehrenburg
15.10.06	10.00 Uhr	Gottesdienst i. V. Pfr.
22.10.06	10.00 Uhr	Gottesdienst i. V. Pfrn. Müller-Becker
23.10.06	15.30 Uhr	Gemeindenachmittag
29.10.06	10.00 Uhr	Gottesdienst
05.11.06	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Hlg. Abendmahl
11.11.06	17.00 Uhr	Kinderandacht zum Martinstag mit anschl. Lampionumzug
12.11.06	10.00 Uhr	Gottesdienst
19.11.06	10.00 Uhr	Gottesdienst
22.11.06	19.30 Uhr	Taizeandacht
26.11.06	10.00 Uhr	Gottesdienst am Ewigkeitssonntag mit Hlg. Abendmahl
27.11.06	15.30 Uhr	Gemeindenachmittag
03.12.06	10.00 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent

# Beschreibung des Bildes von Himmelpfort 1867

## Avand, Avandt, vielleicht auch Arendt, Maler, Jugendfreund von Antonie Becker



Es ist eine kleine Sensation, dass plötzlich ein Bild von Himmelpfort auftaucht, das 2007 genau 140 Jahre alt wird. Das Aquarell ist signiert und nach der Familienüberlieferung war der Maler ein Jugendfreund von Antonie Becker. Es zeigt den Besitz in glücklichen Tagen, 3 Jahre vor dem tragischen Tod des Mühlenbesitzers, der mit 33 Jahren starb. Eine kleine Möglichkeit wäre auch das Entstehungsjahr 1861, wo die Hochzeit des jungen Paares stattfand. Dann könnte es als Hochzeitsgeschenk überreicht worden sein.

Deutlich ist das jetzige Pfarrhaus zu sehen, das einst als Wohnsitz der Familie Becker diente. Das Gebäude spiegelt sich im Wasser. Es ist bis heute baulich fast unverändert geblieben. Der See vor dem Haus zeigt ein kleines Segelschiff in voller Fahrt, das von einem Mann mit einem langen Teleskop beobachtet wird. Gänse, vielleicht ist es auch eine Schwanenfamilie, tummeln sich im Wasser. Vor dem Gelände liegen 2 Kaffenkähne, erkenntlich an den hohen Masten und den hochaufragenden Kau-

fen an der Vor- und Rückseite. Das große Steuer eines Schiffes ist erkennbar. Die Masten sind beflaggt. Rechts im Bild ist das große, alte Mühlenhaus mit einem Krüppelwalmdach am Giebel und dem einmal abgesetzten Dach zu sehen, das uns von einem alten Foto bereits bekannt ist. Es beherbergte auch Wohnungen, vielleicht für die Gesellen oder den Meister. Es brannte wohl um 1890 ab und wurde durch den jetzigen Bau ersetzt. Aus dem hohen, eckig gemauerten Schornstein, der das höchste Gebäude weit überragt, quillt Rauch. Er zeigt an, dass es sich um einen Produktionsbetrieb handelt, auf die auch die beiden langgestreckten Hallen im Vordergrund hinweisen. Wurde außer der Mühle schon ein Sägewerk betrieben? Der Schornstein sagt aus, dass die Mühle mit einer Dampfmaschine ausgestattet war, da das Wasser des Mühlgrabens sicher nicht mehr für das Werk ausreichte. Der Mühlgraben könnte am jetzigen Pfarrhaus oder zwischen den beiden Kaffenkähnen vermutet werden. Die

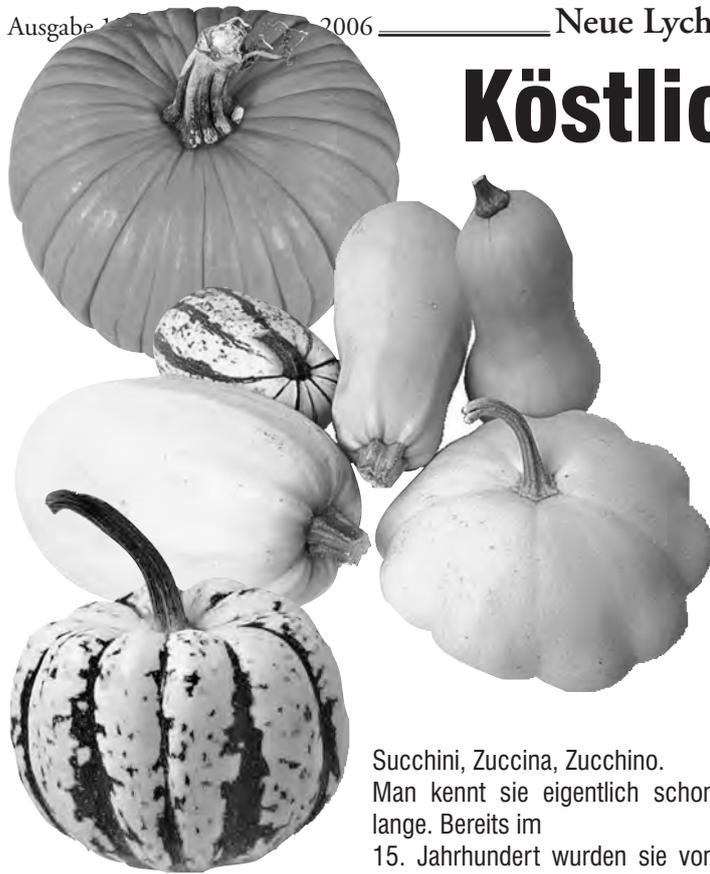
einfachen, abgerundeten Kajüten sind gut zu erkennen. Außer den Hallen gibt es noch mehr Produktionsgebäude, die Zweckbestimmung des kleinen Gebäudes am Ufer bleibt unklar. War es ein Gartenhaus? Aber Fenster sind nicht zu erkennen. Oder war es ein Gebäude, in dem man im Keller Eis lagerte? Ein solcher Eiskeller war früher nötig, wenn man Lebensmittel länger haltbar machen wollte. Das Haus rechts scheint nicht zum Besitz zu gehören und könnte das Haus der Familie Manzel sein. Aber es ist auch denkbar, dass es Wohnungen für Mitarbeiter enthielt und so doch zum Mühlenbesitz gehörte. Die Bäume und Sträucher vor und neben dem jetzigen Pfarrhaus zeigen an, dass es sich um einen Park handelt, wie auch die hochaufragenden Bäume, wahrscheinlich Pappeln, im Vordergrund beweisen. Der große Baum am vorderen Bildrand ist eine Kiefer. Im Hintergrund ist der große Stopsee zu sehen, der ebenfalls von Schiffen befahren wird. Wo die Straße von Himmelpfort nach Bredereiche entlang

führt, sagt uns das Bild nicht. Aber es muss einen Weg gegeben haben, vielleicht führte er einst, um den Besitz nicht zu zerschneiden, hinter dem Betrieb entlang.

Natürlich ist das Aquarell nicht naturgetreu, sondern stilisiert. In Wirklichkeit liegen Pfarrhaus und Mühle viel dichter zusammen. Ob auf dem Haussee schon die größeren Kaffenkähne fahren konnten, ist nicht sicher, aber möglich. Wir wissen zwar nicht genau, wann der Wasserweg nach Lychen schiffbar gemacht wurde, aber 1867 kann er durchaus schon fertig gestellt worden sein. Eher würde man die Schiffe am Stolpsee vermuten, zumal dort der Wasserweg der Havel Richtung Berlin bzw. nach Mecklenburg verlief. Aber das Aquarell enthält so viele Einzelheiten von den Gebäuden, sodass es durchaus als ein historisches Bild des Mühlenbesitzes zu bezeichnen ist. Es ist sehr gut komponiert und von ansprechender Qualität, auch von der Farbgebung her und für die Heimatgeschichte wichtig.

**Erich Köhler, Pfarrer i. R.**

# Köstlichkeiten im Herbst



Succhini, Zuccina, Zucchini. Man kennt sie eigentlich schon lange. Bereits im 15. Jahrhundert wurden sie von Spaniern aus Mexico nach Europa gebracht. Bei uns ist sie erst in den 70er Jahren bekannter geworden. Der Name Zucchini ist eine Verkleinerungsform des italienischen Namens Zucca (Kürbis). Man erkennt sie an ihrer zartgrünen, gesprenkelten Schale. Sie ähneln einer Gurke, sind im Schnitt aber sechseckig. Zucchini mit schwammigen Fruchtfleisch und schrumpfliger Haut sind nicht mehr frisch. Im eigenen Garten erntet man sie bei einer Länge von maximal 25 cm und einem Gewicht von 250g. Zum Füllen eignen sich größere Zucchini auch Zucchettis genannt. Die Kleinen haben mehr Geschmack. Sie schmecken nussig, zurückhaltend, neutral und vertragen sich deshalb sehr gut mit anderen Gemüsen und Gewürzen. Die Saison unserer heimischen Ware ist von Juni bis September. Ganzjährig stammen sie aus Exporten.

Botanisch gesehen gehören wir eigentlich nicht zu den Gemüsen, sondern zu den Beerenfrüchten. Die Familie der Kürbisse hat viele verschiedene Arten aufzuweisen, so der Riesenkürbis, der Gartenkürbis, der Moschuskürbis...Für die Verwendung in der Küche macht es sich einfacher von Sommer – Winterkürbissen zu reden. Sommerkürbisse erntet man unreif vom Spätfrühling bis zum Herbst. Sie sind nicht so groß wie die Winterkürbisse, haben eine weiche Schale und helles Fruchtfleisch. Man kann sie für einige Tage im Kühlschrank aufbewahren. Zu diesen Kürbissen gehören Zucchini (dazu später mehr), Patissons, Rondinis, Flaschen- und Gemüsekürbisse. Winterkürbisse werden im Spätherbst geerntet. Man kann sie auch länger lagern. Zu ihnen gehören der Gelbe Zentner, Hokkaido (köstlich), Butternut, Spagettikürbis, Türkenkürbis und viele mehr. Falls sie auch zu denen gehören, die Zucchini im Garten angebaut haben und mit reichlicher Ernte belohnt wurden – ein paar Tipps zu den tollen „Beeren“.

Der lateinische Name – Cucurbita pepo var. Giromontina – weist auf die Zugehörigkeit zu den Kürbissen hin. Es gibt viele Namen, so Courgette, Gurkenkürbis, Kürbisgurke, Kleinfrüchtiger Gartenkürbis oder

Dieser kleine „Kürbis“ wird durch seine Inhaltsstoffe zu einem wahren Fitness-Gemüse. Kalium wirkt entwässernd, Magnesium wirkt als Anti-Stress-Mineral, sekundäre Pflanzenstoffe stärken die Abwehrkräfte, Calcium, Eisen, Eiweiß, Iod, Kupfer, Phos-

phor, Provitamin A, Selen, Vitamin B1, B2, C ergänzen das Ganze. Er wirkt beruhigend, regt aber trotzdem das Gehirn an, verbessert die Leistungsfähigkeit, kräftigt Herz und Gefäße, wirkt entgiftend und bindet Fette. In Kombination mit Tomate, Paprika und Zwiebel ist er ein toller Fitmacher, weil sich die Inhaltsstoffe dieser Gemüse prima ergänzen.. Auch zu Rohkost, Gemüsebeilage, Salat oder Suppen läßt er sich verarbeiten. Bitte nur mit pflanzlichen Fetten garen, da bei der Zubereitung mit tierischen Fetten oft ein herber Geschmack auftritt. Roh geraspelt schmeckt er köstlich. Wenig Olivenöl macht die Sache noch gesünder, da unser Körper die Inhaltsstoffe dann noch besser aufnehmen kann. Auch die Blüten sind essbar. Sie eignen sich zum Füllen und Frittieren. Damit die Zucchini beim Braten nicht so viel Fett aufsaugen sollte man sie vorher entwässern (leicht einsalzen, mit Zitronensaft beträufeln, 1h ziehen lassen, mit Küchentuch abtupfen). In der Volksmedizin gelten sie als leicht verdaulich, wirken harn-treibend, stärken das Immunsystem.. Der hohe Eisengehalt der Zucchini wird vom Organismus besser aufgenommen, wenn man sie mit Fleisch kombiniert.

Ein paar Rezepte (sehr schmackhafte) zum Nachmachen von mir empfohlen:

## Zucchini mit Oregano

450g kleine Zucchini in dünne Scheiben schneiden, entwässern, Pflanzenöl in einer Pfanne erhitzen, 2 feingeschnittene Knoblauchzehen darin anschwitzen, Zucchini, Salz, Pfeffer, 1TL Oregano hinzugeben, leicht andünsten, bei mittlerer Hitze 10 – 15 Minuten unter häufigen Umrühren dünsten, Zucchini müssen gar, aber noch fest sein, schmeckt gut zu gegrilltem oder gebratenen Fleisch oder kräftig schmeckenden Fisch.

## ZucchiniPfannkuchen

(Für 4 Personen)

2 kg Zucchini putzen, fein raspeln, abtropfen lassen.

Aus 500g Mehl, 5 Eier, 500 ml Milch einen glatten Teig herstellen, mit Salz, Pfeffer, 1 Prise Zimt, Muskat und Thymian kräftig abschmecken, abgetropfte Zucchini darunter heben, mit Öl ausbacken, sofort servieren.

Wenn sie die Zucchini durch die gleiche Menge Möhren, Kohlrabi oder Lauch ersetzen, schmeckt auch prima

(Fortsetzung folgt)

**Guten Appetit  
Ihre Renate Süß  
aus Rutenberg**



# Augen Auf!



**Frau G. Vogeltanz und Herr H. Kleine-Borgmann schickten aus dem Schwarzwald dieses Foto!**

**Mitten in Lychen soll das Gemäuer sein. Wer weiß wo?**

## Zwei waschechte Lychener

**Pilli: Piri-Piri, was schmückst Du so eifrig Dein Gefieder?  
Schaust in den Spiegel immer wieder.  
Sag an, ich bin ganz Ohr.  
Hast Du was Besondres vor?**



**Piri-Piri:**

**Mich entzückten Fotos und Aquarelle,  
die Lychener Künstler machten und malten.**

**Ich frag' sie mal auf alle Fälle, ob sie auch was von Tieren halten.**



**Pilli: Ich putz' mir gleich mein schwarzes Fell.  
Gern steh'n wir den Künstlern dann Modell.**

## Wertstoffannahmehof Lychen Hohenlychen, Grüner Weg

Aus gegebenem Anlass weisen wir auf die Öffnungszeiten hin:

**Montag:** geschlossen  
**Dienstag:** 13.00 – 18.00 Uhr  
**Mittwoch:** geschlossen  
**Donnerstag:** geschlossen  
**Freitag:** 13.00 – 18.00 Uhr  
**Samstag:** 10.00 – 13.00 Uhr

Aus Gründen der praktischen Abwicklung des Betriebes bitte diese Öffnungszeiten einhalten, damit die angelieferten Gegenstände ordnungsgemäß an den dafür vorgesehenen Stellen im Annahmehof abgeladen werden können.  
(...das Abstellen am Zaun - außerhalb des Geländes - wäre als > illegale Abfallentsorgung < strafbar)

**Folgende Abfallarten können von Privatpersonen dort kostenlos abgeliefert werden:**

Eisen und Stahl, gemischte Metalle, Kabel, Papier, Kartonagen, Glas, Bleiakumulatoren, Leuchtstoffröhren, Kühlschränke, Batterien, gebrauchte elektr. Geräte wie Fernseher, Bildschirme, Radio, Staubsauger, Computer  
Grünschnitt ist bis zu 2,5 m<sup>3</sup> pro Anlieferung kostenfrei.  
Bauschutt - Anlieferung kostet pro 1/2 m<sup>3</sup> = 7,50 EURO  
Sperrmüll - Ablieferung ist kostenlos. Hierzu bitte aus dem „Abfallratgeber“ die blaue Karte mitnehmen. Die Abgabe von Reifen ist kostenpflichtig.



**Betreiber:** Landkreis Uckermark  
**Bewirtschafter:** Uckermärkische Dienstleistungsgesellschaft mbH  
Tel.: (0 39 84) 83 51 00

Der Landkreis Uckermark hält hier eine praktische Einrichtung für die Bürger vor, von der aus die oben genannten Abfallarten umweltgerecht entsorgt werden können. Gerade im jetzt bevorstehenden Herbst ist dies für viele Lychener sehr hilfreich, wenn beispielsweise die Gärten „winterfest“ gemacht werden und somit eine Menge Grünschnitt anfällt. In blauen Abfallsäcken (20 Stück = 2,59 EUR Drogerie Wasmund) verstaut oder auch per Anhänger - kann man das Schnittgut an den obigen Öffnungszeiten per Auto abliefern.  
**Hans – Dieter Conrad**

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!



Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 30.11.2006.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 17.11.2006 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

**Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:**

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

### Impressum

**Redaktion / Herausgeber:**

Dr. Elke Schumacher,  
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

**Satz:**

grafikbox  
E-Mail: grafikbox@gmx.de

**Druck:**

Druck und Design Seehafer  
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

**Anzeigenpreisliste NLZ. gültig ab März 2005:**

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue  
**Lychener Zeitung**

15. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

**Bankverbindung:**

„Neue Lychener Zeitung“  
KTO: 4551 0333 62  
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark